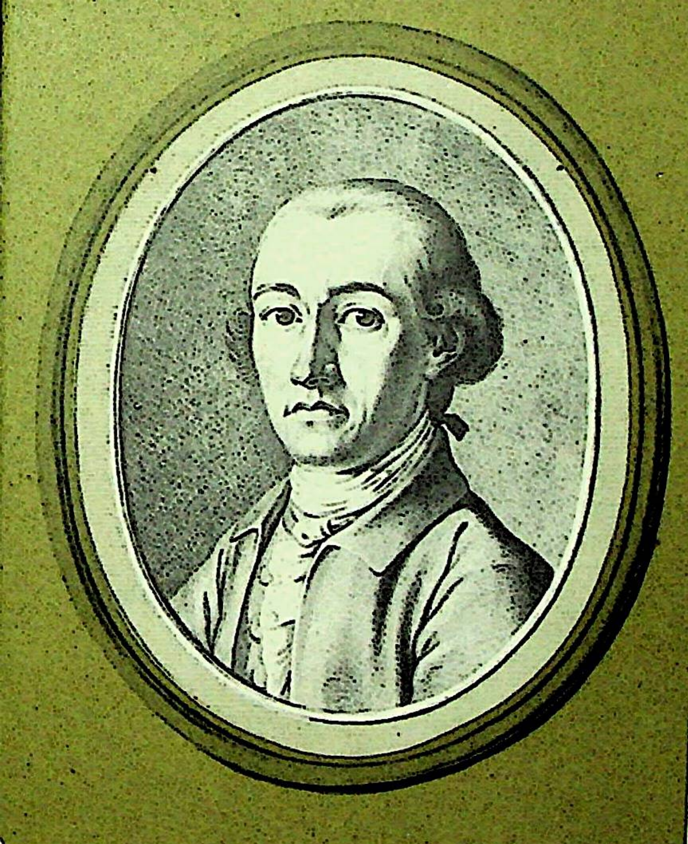
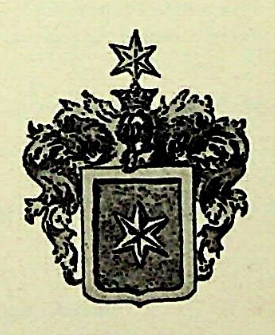


MIT GOETHE DURCH DAS JAHR

Mit Goethe durch das Jahr

EIN KALENDER FÜR DAS JAHR 1967



ARTEMIS VERLAG

ZÜRICH UND STUTTGART

Auswahl, Anmerkungen und Quellenverzeichnis
von Effi Biedrzynski

Druck: J. Fink, Stuttgart
Printed in Germany

1 Neujahr

Was machst du an der Welt, sie ist schon gemacht,
Der Herr der Schöpfung hat alles bedacht.
Dein Los ist gefallen, verfolge die Weise,
Der Weg ist begonnen, vollende die Reise;
Denn Sorgen und Kummer verändern es nicht,
Sie schleudern dich ewig aus gleichem Gewicht.

2 Montag

Aufbauen belehrt mehr als Einreißen, Verbinden mehr als Trennen.

3 Dienstag

Was einem angehört, wird man nicht los, und wenn man es wegwürfe.

4 Mittwoch

Ämtchen bringen Käppchen,
Ämtchen bringen Läppchen;
Reißen oft die Kappen
Und das Kleid in Lappen.

5 Donnerstag

Es ist eine böse Sache um den Ärger, wenn er einmal auf dem Wege ist.

6 Freitag · Drei Könige

Nichts ist so platt als eine Reihe vollkommener Akkorde. Es muß etwas geben, das anrege, das den Strahlenbündel trenne und ihn in Farben zerstreue.

7 Samstag

Welche Frau hat einen guten Mann,
Der sieht mans am Gesicht wohl an.

8 Sonntag

Alle menschlichen Gebrechen sühnet reine Menschlichkeit!

9 Montag

Genau betrachtet ist jede Autorität eine Art Überlieferung. Wir lassen die Existenz, die Würde, die Gewalt von irgendeinem Dinge gelten, ohne daß wir seinen Ursprung, sein Herkommen, seinen Wert deutlich einsehen und erkennen.

10 Dienstag

Abwechslung ohne Zerstreuung wäre für Lehre und Leben der schönste Wahlspruch, wenn dieses löbliche Gleichgewicht nur so leicht zu erhalten wäre!

11 Mittwoch

Selig, wer sich vor der Welt
Ohne Haß verschließt,
Einen Freund am Busen hält
Und mit dem genießt.

12 Donnerstag

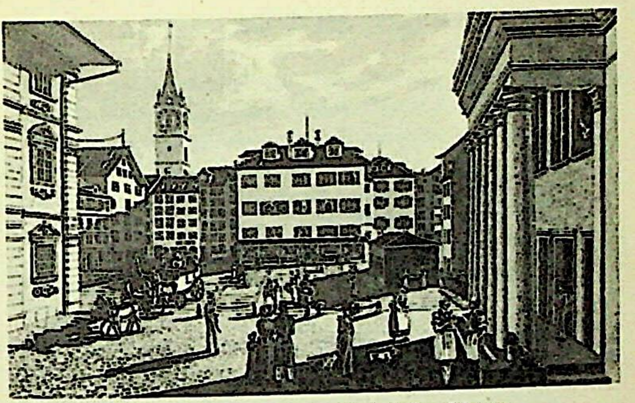
Das Besondere unterliegt ewig dem Allgemeinen; das Allgemeine hat ewig sich dem Besondern zu fügen.

13 Freitag

Alle Freiheitsapostel, sie waren mir immer zuwider;
Willkür suchte doch nur jeder am Ende für sich.
Willst du viele befrein, so wag es, vielen zu dienen.
Wie gefährlich das sei, willst du es wissen? Versuchs!

14 Samstag

Freiwillige Abhängigkeit ist der schönste Zustand, und wie wäre der möglich ohne Liebe!



Zürich · Rathausbrücke mit dem Gasthof «Zum Schwert»

ERSTE REISE IN DIE SCHWEIZ

Am 15. 5. 1775 mit den Grafen Stolberg und Kurt von Haugwitz Aufbruch Goethes aus Frankfurt. Besuch der Höfe in Darmstadt und Karlsruhe. Über Mannheim, Heidelberg weiter nach Straßburg.
Vom 27. 5.–5. 6. ist Goethe allein bei Cornelia, seiner Schwester, in Emmendingen, wo sein Schwager die Stelle eines Amtmanns bekleidet.
Allein auch am 7. 6. Weiterreise über Schaffhausen nach Zürich.
Hier zunächst sechs Tage. Befestigung der Freundschaft mit Lavater. Nähere Verbindung zu dessen Kreis, besonders zu Barbara Schultheß. Besprechung der Mitarbeit Goethes an Lavaters Physiognomischen Fragmenten. Besuch bei Bodmer. Fahrt zum Katzenrütihof, der Musterwirtschaft des Chlijogg, den alle Welt um seiner Tüchtigkeit willen als «philosophischen Bauern» bestaunte.
Am 15. 5. mit den Stolbergs und den Zürcher Freunden Fahrt über den See nach Richterswil.
Von hier aus zusammen mit J. L. Passavant, einem jungen Frankfurter Theologen, eine zehntägige Wanderung durch die Urkantone: Kloster Einsiedeln, Schwyz, Rigi, Vierwaldstätter See, Altdorf. Schließlich durch das Tal der Reuß auf den Gotthard. – Vom 25. 6. an wieder in Zürich. – Am 6. 7. über Baden und Brugg für zwei Tage nach Basel. Durch das Elsaß zurück nach Frankfurt.

15 Sonntag

Es wird einem nichts erlaubt, man muß es nur sich selber erlauben; dann lassen sich's die andern gefallen oder nicht.

16 Montag

«Warum ist Wahrheit fern und weit?
Birgt sich hinab in tiefste Gründe?»
Niemand versteht zur rechten Zeit!
Wenn man zur rechten Zeit verstünde,
So wäre Wahrheit nah und breit,
Und wäre lieblich und gelinde.

17 Dienstag

Jeder Wein setzt Weinstein in den Fässern an mit der Zeit.

18 Mittwoch

Welchen Leser ich wünsche? Den unbefangensten, der mich, Sich und die Welt vergißt, und in dem Buche nur lebt.

19 Donnerstag

Das Gefallen an sich selbst macht gefällig, das Gefühl eigener Anmut macht anmutig. Wollte Gott, alle Menschen wären eitel, wären es aber mit Bewußtsein, mit Maß und im rechten Sinne.

20 Freitag

Die Welt ist eine Glocke, die einen Riß hat: sie klappert, aber klingt nicht.

21 Samstag

Freiheit ist nichts als die Möglichkeit, unter allen Bedingungen das Vernünftige zu tun.

Goethe in Dichtung und Wahrheit – In einer Stadt wie Frankfurt befindet man sich in einer wunderlichen Lage; immer sich kreuzende Fremde deuten nach allen Weltgegenden hin und erwecken Reiselust. Früher war ich schon bei manchem Anlaß mobil geworden, und gerade jetzt im Augenblicke, wo es darauf ankam, einen Versuch zu machen, ob ich Lili entbehren könne, wo eine gewisse peinliche Unruhe mich zu allem bestimmten Geschäft unfähig machte, war mir die Aufforderung der Grafen Stolberg, sie nach der Schweiz zu begleiten, willkommen. Begünstigt durch das Zureden meines Vaters, entschloß ich mich daher rasch, und es war bald gepackt.
F. L. Stolberg, am 12. 5. 1775 – ...die Freude, Goethe zum Freunde, zum vertrauten Freunde schon zu haben, mit ihm zu reisen, alles das läßt noch manche Freude in mein Herz.
Goethe in Dichtung und Wahrheit – Zu der damaligen Zeit hatte man sich ziemlich wunderliche Begriffe von Freundschaft und Liebe gemacht. Eigentlich war es eine lebhafte Jugend, die sich gegeneinander aufknöpfte und ein talentvolles aber ungebildetes Innere hervorkehrte. Einen solchen Bezug gegeneinander, der freilich wie Vertrauen aussah, hielt man für Liebe, für wahrhafte Neigung.
Ch. Stolberg, am 17. 5. 1775 – Wenn Du unsere Wirtschaft auf der Reise sähest, Du würdest sehen, daß wir immer in einem Taumel sind. Das macht uns herrliche Freuden, daß wir mit Goethe reisen. Er ist ein wilder, unbändiger, aber sehr guter Junge. Voll Geist, voll Flamme. Seit der ersten Stunde sind wir Herzensfreunde. Wir viere sind bei Gott eine Gesellschaft, wie man sie

22 Sonntag

Ach, ihr Götter! große Götter
In dem weiten Himmel droben!
Gäbet ihr uns auf der Erde
Festen Sinn und guten Mut,
O wir ließen euch, ihr Guten,
Euren weiten Himmel droben!

23 Montag

Erfahrung kann sich ins Unendliche erweitern, Theorie nicht in eben dem Sinne reinigen und vollkommener werden.

24 Dienstag

Denn das ist der Natur Gehalt, daß außen gilt, was innen galt.

25 Mittwoch

Jede Absonderung, jede Bedingung, die unseren aufkeimenden Leidenschaften in den Weg tritt, schärft sie anstatt sie zu dämpfen.

26 Donnerstag

Sie wollen alle machen, was sie nicht können.

27 Freitag

Nichts schreibt sich leichter voll als ein Kalender.

28 Samstag

Wenn das Einzelne durch die Zeit ausgelöscht wird, so geht das Allgemeine rein hervor; die Handlungen verschwinden, die Gesinnungen bleiben übrig, man hört auf, nach den Mitteln zu fragen, die erreichten Zwecke treten vor die Seele des Betrachters.

von Peru bis Indostan umsonst suchen könnte. In Frankfurt haben wir uns alle Werthers Uniform machen lassen, einen blauen Rock mit gelber Weste und Hosen, runde, graue Hüte haben wir dazu.

Goethe in Dichtung und Wahrheit – Das Wort Genie ward eine allgemeine Losung, und weil man es so oft aussprechen hörte, so dachte man auch, das was es bedeuten sollte, sei gewöhnlich vorhanden. Wenn einer zu Fuße, ohne recht zu wissen warum und wohin, in die Welt lief, so hieß das eine Geniereise, und wenn einer etwas Verkehrtes ohne Zweck und Nutzen unternahm, ein Geniestreich...

Als wir durch Darmstadt kamen, sah Merck meine vorgenommene Reise mephistophelisch querblickend an. «Daß du mit diesen Burschen ziehst», rief er aus, «ist ein dummer Streich. Du wirst nicht lange bei ihnen bleiben! *Dein* Bestreben», fügte er hinzu, «deine unablenkbare Richtung ist, dem Wirklichen eine poetische Gestalt zu geben, die *andern* suchen das sogenannte Poetische, Imaginative zu verwirklichen, und das gibt nichts wie dummes Zeug.»

Die Stolbergs fühlten sich im Stil des Sturm und Drang als «echte teutsche Jünglinge» und pilgerten nach der Schweiz als dem Heiligen Land der Freiheit und unverfälschten Natur. Goethe dagegen wollte vor allem Lavater sehen, den er ein Jahr zuvor kennengelernt hatte. Dazu quälte ihn die Liebe zu Lili Schönemann. Goethes und Lilis Familie sträubten sich gegen die Verbindung – Goethe selbst suchte sich trotz der Faszination, die das junge Mädchen auf ihn ausübte, zu lösen. – Unterwegs gingen zwar die stürmischen «Originalgenies» in den kleinen Residenzen gesittet zu Hofe, zugleich aber fluchten sie allen Tyrannen, zerschmetterten ihre Gläser, sprangen nackt in Flüsse und Teiche, was die zarten Seelen ebenso entsetzte wie die biederen Bauern und Bürger. Goethe wurde das genialische verschwärmte Treiben bald lästig. Er distanzierte sich und überließ die Grafen ihrer tolpatschigen Begeisterung.

29 Sonntag

Alles was wir treiben und tun, ist ein Abmüden; wohl dem, der nicht müde wird!

30 Montag

Weichet, Sorgen, von mir! – Doch ach! den sterblichen Menschen
Lässet die Sorge nicht los, eh ihn das Leben verläßt.
Soll es einmal denn sein, so kommt, ihr Sorgen der Liebe,
Treibt die Geschwister hinaus, nehmt und behauptet mein Herz!

31 Dienstag

Wer aus großen Absichten fehlgreift, handelt immer lobenswürdiger, als wer dasjenige tut, was nur kleinen Absichten gemäß ist. Man kann auf dem rechten Wege irren und auf dem falschen recht gehen.

1 Mittwoch

Literatur ist das Fragment der Fragmente.

2 Donnerstag

Erhaltet eure Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe so viel wie möglich, aber verfallt nicht in den Fehler, durch allzu große Aufrichtigkeit grob zu werden.

3 Freitag

Die stille Freude wollt ihr stören?
Laßt mich bei meinem Becher Wein;
Mit andern kann man sich belehren,
Begeistert wird man nur allein.

4 Samstag

Der Charakter ruhe auf der Persönlichkeit, nicht auf dem Talente.

Goethe in Dichtung und Wahrheit – Der Anblick des Züricher Sees, von dem Tore des Schwertes aus genossen, ist mir noch gegenwärtig; ich sage von dem Tore des Gasthauses, denn ich trat nicht hinein, sondern ich eilte zu Lavatern. Der Empfang war heiter und herzlich, anmutig ohnegleichen; zutraulich, schonend, segnend, erhebend, anders konnte man sich seine Gegenwart nicht denken.

Lavater, am 14. 6. 1775 – Itzt ist Goethe in meinem Hause, und die Grafen Stolberg leben bei uns.

K. F. v. Beyme – Man hat mir erzählt, daß Goethe bei einem Besuch in Zürich die fehlenden zwei Drittel einer Predigt Lavaters, der erst den Anfang konzipiert hatte,



5 Sonntag

Es gibt eine Zeit zu schweigen, eine andere zu sprechen.

6 Montag

Warum tanzen Bübchen mit Mädchen so gern?
Ungleich dem Gleichen bleibet nicht fern.

7 Dienstag · Fastnacht

Weißt du, worin der Spaß des Lebens liegt?
Sei lustig! – geht es nicht, so sei vergnügt.

8 Aschermittwoch

Alles in der Welt läßt sich ertragen,
Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen.

9 Donnerstag

Der junge Dichter spreche nur aus, was lebt und fortwirkt, unter welcherlei Gestalt es auch sein möge; er beseitige streng allen Widergeist, alles Mißwollen, Mißreden und was nur verneinen kann: denn dabei kommt nichts heraus.

10 Freitag

Und blüht der Weizen, so reift er auch,
Das ist immer so ein alter Brauch;
Und schlägt der Hagel die Ernte nieder,
's andre Jahr trägt der Boden wieder.

11 Samstag

Wir machen viel zu viel vorarbeitenden Aufwand aufs Leben. Anstatt daß wir gleich anfingen, uns in einem mäßigen Zustand behaglich zu finden, so gehen wir immer mehr ins Breite, um es uns immer unbequemer zu machen.

in dessen Abwesenheit dazu geschrieben habe. Lavater hielt die Predigt ohne jede Abänderung.

Lavater, am 8. 11. 1775 – Billiger ist kein Mensch in mündlicher Beurteilung anderer, toleranter niemand als Goethe. Ich hab' ihn bei Herrenhutern und Mystikern, bei Weibchens und Männinnen, allenthalben als denselben edlen, alles durchschauenden duldenden Mann gesehen.

Goethe in Dichtung und Wahrheit – In Zürich angelangt gehörte ich Lavatern die meiste Zeit ganz allein. Die Physiognomik lag mit all ihren Gebilden und Unbilden dem trefflichen Mann mit immer sich vermehrenden Lasten auf den Schultern. Wir verhandelten alles gründlich genug, und ich versprach ihm dabei die bisherige Teilnahme. Ich hatte das Recht, alles zu tilgen, was mir mißfiel und einzuschalten, was mir beliebte.

Außerhalb der Schweiz ward Lavater als der erste unter den geistlichen und geistreichen Männern angesehen, daher er denn, um allen Neid und Mißgunst auszuweichen, alle diejenigen, die ihn besuchten, zu erinnern und anzutreiben wußte, auch die übrigen bedeutenden Männer freundlich und ehrerbietig anzugehen. Der alte Bodmer ward hiebei vorzüglich beachtet, und wir mußten uns auf den Weg machen, ihn zu besuchen und jugendlich zu verehren. Er wohnte in einer Höhe über der am rechten Ufer gelegenen größeren oder alten Stadt; diese durchkreuzten wir und erstiegen schließlich auf immer steileren Pfaden die Höhe hinter den Wällen, wo sich gar anmutig eine Vorstadt gebildet hatte. Hier nun stand Bodmers Haus in der freiesten, heitersten Umgebung. – Wir priesen ihn glücklich, daß er als Dichter der patriarchalischen Welt angehörend und doch in der Nähe der höchst gebildeten Stadt, eine wahrhaft idylli-

12 Sonntag

Wem wohl das Glück die schönste Palme beut?
Wer freudig tut, sich des Getanen freut.

13 Montag

Die Welt bleibt nun einmal nicht stillstehen, wenn uns ihr Weiterschreiten auch zuweilen aus der Gewohnheit reißt und uns unbequem wird.

14 Dienstag

Es schneidet sich doch jeder die Welt ziemlich nach seiner Taille.

15 Mittwoch

Armut gibt Verwegenheit. Irdische Güter nicht anzuerkennen, nichts oder wenig davon zu verlangen, ist ein Entschluß, der sorgloses Behagen erzeugt.

16 Donnerstag

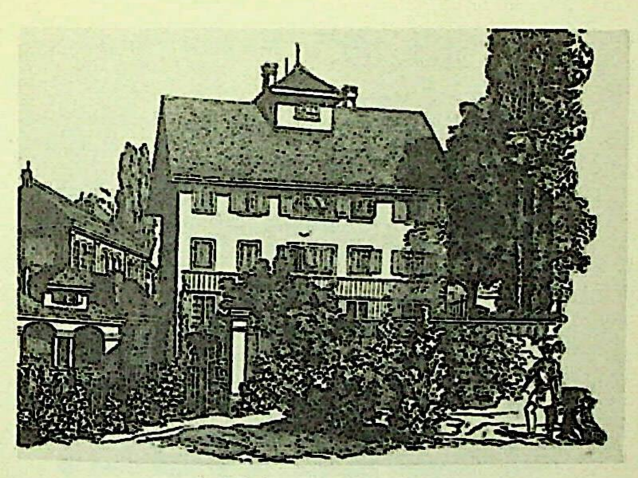
Es ist ganz einerlei, was für einen Begriff man mit dem Namen Gott verbindet, wenn man nur göttlich, das heißt gut handelt!

17 Freitag

Wenn ich mal ungeduldig werde,
Denk ich an die Geduld der Erde,
Die, wie man sagt, sich täglich dreht
Und jährlich so wie jährlich geht.
Bin ich denn für was andres da? –
Ich folge der lieben Frau Mama.

18 Samstag

Die Poesie ist ein Gemeingut der Menschheit und tritt überall und zu allen Zeiten in Hunderten und aber Hunderten von Menschen hervor.



G. F. Bodmers Haus «Zum Berg»

sche Wohnung zeitlebens besessen und in hoher, freier Luft sich einer solchen Fernsicht mit stetem Wohlbehagen der Augen so lange Jahre erfreut habe.

Bodmer, am 15. 6. 1775 – Goethen hat mir die Freude machen wollen, daß ich ihn vor meinem Ende sähe, und es ward ihm noch bange, daß er zu spät gekommen wäre, sich von dem alten Manne sehen zu lassen. Ich machte ihm das Kompliment, daß er mich 77 Jahre habe warten lassen.

Bodmer war zwar der grand old man von Zürich, galt aber, wie auch Breitinger und Gessner, der jungen Generation nicht mehr als Vorbild. Lavater dagegen stand auf der Höhe seines Ruhmes. Für Goethe, der eben erst mit dem Götz und dem Werther hervorgetreten war, muß es wichtig und ermutigend gewesen sein, dessen unbedingte Zuneigung gewonnen zu haben. Übrigens hatte Lavater beinahe als erster die Genialität Goethes gewittert, als er dessen anonym erschienene Besprechung der Lavaterschen Aussichten in die Ewigkeit in den Frankfurter Gelehrten Anzeigen las.

19 Sonntag

Die Arbeit macht den Gesellen.

20 Montag

Die Ansichten der Menschen sind zu mannigfaltig, als daß sie, selbst durch die vernünftigsten Vorstellungen, auf einen Punkt versammelt werden können.

21 Dienstag

Warum sollte die Realität meines Glaubens nicht einen göttlichen Ursprung haben, da er sich im Praktischen so wirksam erweiset? Werden wir durchs Praktische doch unseres eigenen Daseins selbst erst recht gewiß; warum sollten wir uns nicht auch auf eben dem Wege von jenem Wesen überzeugen können, das uns zu allem Guten die Hand reicht?

22 Mittwoch

Wen die Dankbarkeit geniert,
Der ist übel dran;
Denke, wer dich erst geführt,
Wer für dich getan!

23 Donnerstag

Es ist nichts groß als das Wahre und das kleinste Wahre ist groß.

24 Freitag

Das Auge war vor allen anderen das Organ, womit ich die Welt faßte.

25 Samstag

Welche Verehrung verdient der Weltenschöpfer, der gnädig,
Als er den Korkbaum schuf, gleich auch die Stöpsel erfand!

DONNERSTAG MORGEN AUFM ZÜRICHERSEE

den 15. Junius 1775

Ich saug an meiner Nabelschnur
Nun Nahrung aus der Welt
Und herrlich rings ist die Natur
Die mich am Busen hält.
Die Welle wieget unsern Kahn
Im Rudertakt hinauf
Und Berge Wolken angetan
Entgegnen unserm Lauf.

Aug mein Aug was sinkst du nieder
Goldne Träume kommt ihr wieder
Weg du Traum so Gold du bist
Hier auch Lieb und Leben ist.
Auf der Welle blinken
Tausend schwebende Sterne
Liebe Nebel trinken
Rings die türmende Ferne
Morgenwind umflügelt
Die beschattete Bucht
Und im See bespiegelt
Sich die reifende Frucht.

Lilis Bild läßt Goethe nicht los. Mitten in einem übermütigen Reimspiel, mit dem sich die Kumpanei der Freunde während der Überfahrt nach Richterswil die Zeit vertreibt, tauchen diese Verse in ihm auf. Schwebende, gleitende, rasch wechselnde Rhythmen, ein lockeres Gebilde, in dem sich Gegensätzliches anmutig im Gleichgewicht hält: das Innen und Außen, die träumerische Liebe und die große Natur ringsum, Heiterkeit und Schwermut, Sehnsucht, Hingabe und trotziges Aufbegehren.

26 Sonntag

Der Vater sorge für sein Haus, der Handwerker für seine Kunden, der Geistliche für gegenseitige Liebe und die Polizei störe die Freude nicht.

27 Montag

Ich habe die Tage
Der Freiheit gekannt,
Ich hab sie die Tage
Der Leiden genannt.

28 Dienstag

Wie selten tritt einer auf, der aus eigner innrer Kraft das Wahre verherrlicht und das Fürtreffliche hervorbringt.

1 Mittwoch

Denn wo Gespenster Platz genommen,
Ist auch der Philosoph willkommen.

2 Donnerstag

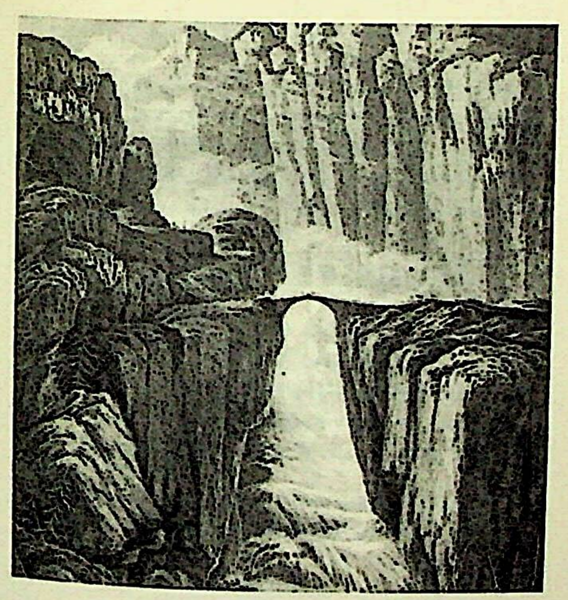
Was bringt in Schulden?
Harren und Dulden!

3 Freitag

Wenn der schwer Gedrückte klagt:
Hülfe, Hoffnung sei verzagt,
Bleibet heilsam fort und fort
Immer noch ein freundlich Wort.

4 Samstag

Der liebe Gott könnte uns recht in Verlegenheit setzen, wenn er uns die Geheimnisse der Natur sämtlich offenbarte; wir wüßten vor Unteilnahme und Langeweile nicht, was wir anfangen sollten.



Die Teufelsbrücke

ERSTE GOTTHARD-WANDERUNG

Tagebuch, Juni 1775 – am Steeg
Waldstieg auf Wasen – Teufelsstein
Felsweg geht an auf – Geschener Alp
Teufelsbrücke – Urner Loch
Liebliche Tal – Drachen Tal
Wüste pp Schnee – Capelle

5 Sonntag

Eine falsche Lehre läßt sich nicht widerlegen, denn sie ruht ja auf der Überzeugung, daß das Falsche wahr sei. Aber das Gegenteil kann, darf und muß man wiederholt aussprechen.

6 Montag

Mir sind sie alle gleich verhaßt, neue Götter und Götzen.

7 Dienstag

Wenn ein Edler gegen dich fehlt,
So tu, als hättest dus nicht gezählt;
Er wird es in sein Schuldbuch schreiben
Und dir nicht lange im Debet bleiben.

8 Mittwoch

In Sonn und Mond hinzubeten: es lohnt!

9 Donnerstag

Wenn jemand sich wohl im Kleinen deucht,
So denke: der hat ein Großes erreicht.

10 Freitag

Die Leute traktieren ihn, als wäre das unbegreifliche, gar nicht auszudenkende höchste Wesen nicht viel mehr als ihresgleichen. Sie würden sonst nicht sagen: Der Herr Gott, der liebe Gott, der gute Gott. Er wird ihnen, besonders den Geistlichen, die ihn täglich im Munde führen, zu einer Phrase, wobei sie sich auch gar nichts denken.

11 Samstag

Umlernen müßte man immer, umlernen!
Und wenn man umlernt, da lebt man nicht.

Und dem entgegnenden Priester wird sich ihr Antlitz erheitern
doch mir stehen fest die hohen Gebeine so stehn sie
Nur dem säulgebeineten Engel in Pathmos erscheinung.
Daß es der Erde so sauwohl und so weh ist zugleich.
Und die ewig verderbliche Liebe
Ein Tag wie die ewigen Götter sich selbst erwählt zu gehen
Unmittelbarer Ausdruck von der Natur
um sein selbst willen
Das nächste hel und deutlich Alp
Schnee im Vordergrund und weise Runsen
deutlich in der Sonne schwarz die Tannen
Seen grün und duncklich
Zwischen allem Wolken
Über allem Wolken
Gipfel des Berges die Wolke licht die sich drauf aufhebt
Der See heller als der Nebel hoch
dunkler ab
Das Buschig Gehauene der Berge
Das bröckliche Absinken des Rasen durch Schnee und Gewässer. An den Tag kommen Felsen zusammen gebacken von Fluß steinen
Fichten die Wurzelfassen und stürzen von den Felsen
wenn der Rasen nicht mehr halten kann
Meist kleine Fichten halbwüchsige viel gestürzte starke
Das streifigte der bewachsnen Felsen vom Ablaufen des Wassers.
Die Entdeckung des festen Felsen vom gesunkenen Rasen
Oben Fichten tiefer ab Buchen, Ahorn, tiefer Nußbäume.

12 Sonntag

Wir sind nicht darauf eingerichtet, das Leben zu verlassen, wenn es nichts mehr wert ist, und da muß derjenige immer noch gepriesen werden, der es als erträglich haltbar verspricht.

13 Montag

Die Götter wissen besser, was uns gut ist, als wir es wissen.

14 Dienstag

Wenn ein kluger Mann der Frau befiehlt,
Dann sei es um ein Großes gespielt;
Will die Frau dem Mann befehlen,
So muß sie das Große im Kleinen wählen.

15 Mittwoch

Es ist keine Kunst, geistreich zu sein, wenn man vor nichts Respekt hat.

16 Donnerstag

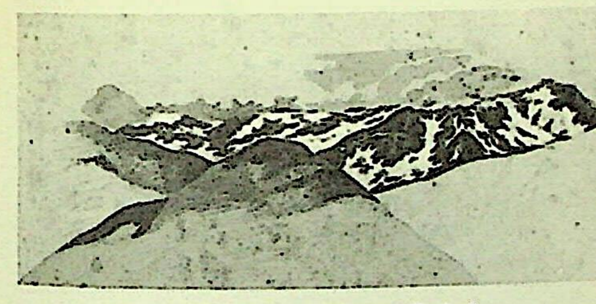
Die Gegenwart will ihre Rechte; was sie täglich im Dichter von Gedanken und Empfindungen aufdrängt, das will und soll ausgesprochen sein.

17 Freitag

All unser redlichstes Bemühn
Glückt nur im unbewußten Momente.
Wie möchte denn die Rose blühn,
Wenn sie der Sonne Herrlichkeit erkennte!

18 Samstag

Und Lust und Liebe sind die Fittiche
Zu großen Taten.



Scheideblick nach Italien vom Gotthard.
Tuschzeichnung Goethes, 22. 6. 1775

Goethe, im Juli 1775 – Wie vor dem schaumstürmenden Sturze des gewaltigen Rheins, wie vor der glänzenden Krone der ewigen Schneegebirge, wie vor dem Anblick des heiter ausgebreiteten Sees, und deiner Wolkenfelsen und wüsten Täler, grauer Gotthard! wie vor jedem großen Gedanken der Schöpfung, wird in der Seele reg was auch Schöpfungskraft in ihr ist.
Mir ist's wohl daß ich ein Land kenne wie die Schweiz ist, nun geh mir's wie's wolle, hab ich doch da immer einen Zufluchtsort.

19 Palmsonntag

Denn vor Gott ist alles herrlich.

20 Montag

Wenn einer auch sich überschätzt,
Die Sterne kann er nicht erreichen;
Zu tief wird er herabgesetzt,
Da ist dann alles bald im Gleichen.

21 Dienstag · Frühlingsanfang

Gott segne mir den Mann
In seinem Garten dort! Wie zeitig fängt er an,
Ein lockres Bett dem Samen zu bereiten!
Kaum riß der März das Schneegewand
Dem Winter von den hagern Seiten,
Der stürmend floh, da geht er ohne Säumen,
Die Seele voll von Ernteträumen,
Und sät und hofft.

22 Mittwoch · Goethes Todestag (1832)

Alles Große bildet, sobald wir es gewahr werden.

23 Gründonnerstag

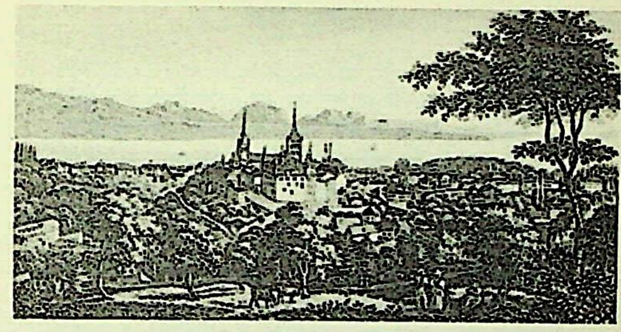
Man würde viel Almosen geben, wenn man Augen hätte zu sehen, was eine empfangende Hand für ein schönes Bild macht.

24 Karfreitag

Denn obgleich kein Mensch sich anmaßen dürfte, Gott gleich oder auch nur ähnlich zu werden, so bewirkt doch schon eine unbegrenzte Hingebung in seinen Willen die erste und sicherste Annäherung an das höchste Wesen.

25 Samstag

Man schont die Alten, wie man die Kinder schont.



Lausanne

DIE ZWEITE SCHWEIZER REISE

Am 12. 9. 1779 Aufbruch zu Pferd aus Weimar. Goethe, der Herzog und v. Wedel reisen inkognito, im Gefolge fünf Bedienstete. – Vier Tage zu Gast im Goetheschen Elternhaus. Von hier teilt Karl August dem Hof mit (wo man an eine Rheinreise glaubte), daß man sich zu einem Ritt durch die Schweiz entschlossen habe.

1. 10. Basel. Ritt durch das Birstal nach Biel, hier in Erinnerung an Rousseau Besuch der Petersinsel. Über Murten nach Bern.

8.–14. 10. Wanderung durchs Berner Oberland. Anschließend vier Tage in Bern: Besuche, Besichtigungen der Sammlungen usw. – Ritt durchs Waadt nach Lausanne. Abstecher ins Vallée de Joux, Besteigung der Dôle.

27. 10. in Genf. Ausflug nach Ferney.

3.–12. 11. zum Teil sehr anstrengende Gebirgswanderung des Herzogs und Goethes durch das Arvetal, über Chamonix ins Wallis, Abstecher nach Leukerbad. Überquerung der tiefverschneiten Furka nach Realp.

12.–14. 11. Auf dem Gotthard.

18. 11.–2. 12. Zürich, auch hier Besuche, Besichtigungen, intensiver Kontakt mit Lavater, von dessen sänftigendem Einfluß auf den jungen Herzog sich Goethe viel verspricht. Über Schaffhausen nach Deutschland. – Besuch der süddeutschen Höfe. 14. 1. 1780 Ankunft in Weimar.

Nach den amtlichen Unterlagen kostete die Reise: 8922 Taler, 14 Groschen, 10 Pfennige.

26 Ostersonntag

Die Gottheit aber ist wirksam im Lebendigen, aber nicht im Toten; sie ist im Werdenden und sich Verwandelnden, aber nicht im Gewordenen und Erstarrten.

27 Ostermontag

Wie im Morgenglanze
Du rings mich anglühst,
Frühling, Geliebter!
Mit tausendfacher Liebeswonne
Sich an mein Herz drängt
Deiner ewigen Wärme
Heilig Gefühl.

28 Dienstag

Es ist nichts Schändlichers in der Welt, als sich auf Lügen und Märchen einzurichten!

29 Mittwoch

Die echte Sehnsucht muß stets produktiv sein, ein neues Besseres zu erschaffen.

30 Donnerstag

Wer das Rechte kann, der soll es wollen;
Wer das Rechte will, der sollt es können,
Und ein jeder kann's, der sich bescheidet,
Schöpfer seines Glücks zu sein im Kleinen.

31 Freitag

Wer die Weiber haßt, wie kann der leben?

1 Samstag

Den ersten April mußt überstehn,
Dann kann dir manches Guts geschehn.

Goethe, den 3. 10. Sonntag abends – Durch den Rücken einer hohen und breiten Gebirgskette hat die Birs, ein mäßiger Fluß, sich einen Weg von uralters gesucht. Bald steigen aneinander hängende Wände senkrecht auf, bald streichen gewaltige Lagen schief nach dem Fluß und dem Weg ein, breite Massen sind aufeinander gelegt, und gleich daneben stehen scharfe Klippen abgesetzt. Große Klüfte spalten sich aufwärts, und Platten von Mauerstärke haben sich von dem übrigen Gestein losgetrennt. Einzelne Felsstücke sind herunter gestürzt, andere hängen noch über und lassen nach ihrer Lage fürchten, daß sie dereinst gleichfalls herein kommen werden. – Bald rund, bald spitz, bald bewachsen, bald nackt, sind die Firsten der Felsen, wo oft noch oben darüber ein einzelner Kopf kahl und kühn herüber sieht, und an Wänden und in der Tiefe schmiegen sich ausgewitterte Klüfte hinein. – Mir machte der Zug durch diese Enge eine große ruhige Empfindung. Das Erhabene gibt der Seele die schöne Ruhe, sie wird ganz dadurch ausgefüllt, fühlt sich so groß als sie sein kann.

Wie Felsenabgrund mir zu Füßen
Auf tieferm Abgrund lastend ruht,
Wie tausend Bäche strahlend fließen
Zum grausen Sturz des Schaums der Flut,
Wie strack, mit eignem kräftigen Triebe,
Der Stamm sich in die Lüfte trägt:
So ist es die allmächtige Liebe,
Die alles bildet, alles hegt.

2 Sonntag

Am Ende ist jedes Buch nur für Teilnehmer, für Freunde, für Liebhaber des Verfassers geschrieben.

3 Montag

Freund, wer ein Lump ist, bleibt ein Lump,
Zu Wagen, Pferd und Fuße;
Drum glaub' an keinen Lumpen je,
An keines Lumpen Buße.

4 Dienstag

Wenn ich den Scherz will ernsthaft nehmen,
So soll mich niemand drum beschämen;
Und wenn ich den Ernst will scherzhaft treiben,
So werd ich immer derselbe bleiben.

5 Mittwoch

Denn wer bei seinen Arbeiten nicht schon ganz seinen Lohn dahin hat, ehe das Werk öffentlich erscheint, der ist übel dran.

6 Donnerstag

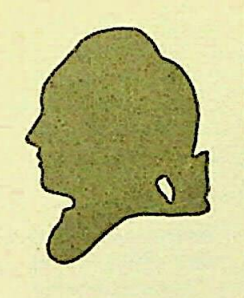
Allzugroße Begierde wird immer schädlich. Gewöhnt sich
Ungenügsam das Herz, so muß es vieles vermissen.
Wer den Geist der Gierigkeit hat, er lebt nur in Sorgen,
Niemand sättiget ihn.

7 Freitag

Wenn ich dumm bin, lassen sie mich gelten;
Wenn ich recht hab, wollen sie mich schelten.

8 Samstag

Für alle Vögel gibt es Lockspeisen, und jeder Mensch wird auf seine eigene Art geleitet und verleitet.



GOETHE
IM
ARTEMIS
VERLAG

—

Gedenkausgabe
der Werke,
Briefe und Gespräche
in 24 Bänden

—

Der Kleine Artemis-Goethe
in 10 Bänden

—

Goethes Gespräche
in der
Biedermannschen Ausgabe
4 Bände

—

Tagebücher

—

Briefe aus dem Elternhaus

»Wenn Du unsere Wirtschaft auf der Reise sähest, Du würdest sehen, daß wir immer in einem Taumel sind. Das macht uns herrliche Freuden, daß wir mit Goethe reisen. Er ist ein wilder, unbändiger, aber sehr guter Junge. Voll Geist, voll Flamme. Seit der ersten Stunde sind wir Herzensfreunde.«

Ch. Stolberg, an seine Schwester Katharina, am 17. 5. 1775, aus »Goethes Gespräche« Band I, Seite 140 (in diesem Goethekalender auf Seite 9 zitiert)

Kennen Sie Goethe?

Gesang der Geister
über den Wassern

Des Menschen Seele
Gleicht dem Wasser:
Vom Himmel kommt es,
Zum Himmel steigt es,
Und wieder nieder
Zur Erde muß es,
Ewig wechselnd.

Strömt von der hohen
Steilen Felswand
Der reine Strahl,
Dann stäubt er lieblich
In Wolkenwellen
Zum glatten Fels,
Und leicht empfangen
Wallt er verschleiernd
Leisrauschend
Zur Tiefe nieder.

Goethe an Charlotte v. Stein, am 9. 10. 1779 – **Von dem Gesange der Geister hab ich noch wundersame Strophen gehört, kann mich aber kaum beyliegender erinnern.**

9 Sonntag

Goethe meinte, daß sich jeder seine eigne Art von Gott macht und daß man niemand den seinigen weder nehmen kann noch soll.

10 Montag

Der Lügner hofft vergeblich Treu und Glauben.

11 Dienstag

Ich sah die Welt mit liebevollen Blicken, und Welt und ich, wir schwelgten im Entzücken.

12 Mittwoch

Denn mit Göttern
Soll sich nicht messen
Irgendein Mensch.
Hebt er sich aufwärts
Und berührt
Mit dem Scheitel die Sterne,
Nirgends haften dann
Die unsichern Sohlen,
Und mit ihm spielen
Wolken und Winde.

13 Donnerstag

Alles hat seine Zeit! – Ein Spruch, dessen Bedeutung man bei längerem Leben immer mehr anerkennen lernt.

14 Freitag

Die Weltgeschichte muß von Zeit zu Zeit umgeschrieben werden, und wann war wohl eine Epoche, die dies so notwendig machte, als die gegenwärtige.

15 Samstag

Freie Liebe, sie läßt frei uns die Zunge, den Mut.

Goethe, im Oktober 1779 – Weniges in einzelnen Worten von Bern, wenn ich zurück komme will ichs ausführen. Gegend, Stadt, wohlhabend, reinlich, alles benützt, geziert, allgemeines Wohlbefinden, nirgend Elend, nirgend Pracht. – Den 8ten konnte ich in Bern früh mit dem Perückenmacher nicht fertig werden, suchte Leute auf, die ich nicht fand und durchstrich bei der Gelegenheit die Stadt, sie ist die schönste die wir gesehen haben in Bürgerlicher Gleichheit eins wie das andere gebaut, all aus einem graulichen weichen Sandstein, die egalitaet und Reinlichkeit drinne tut einem sehr wohl, besonders da man fühlt, daß nichts leere Decoration oder Durchschnitt des Despotismus ist.
Jetzt gehört das Vallée de Joux zum Kanton Bern, und sind die Gebirge umher die Holzkammer von dem Pays de Vaud. Die meisten Hölzer sind Privatbesitzungen, werden unter Aufsicht geschlagen und so ins Land gefahren. Auch werden hier die Dauben zu fichtenen Fässern geschnitten, Eimer, Bottiche und allerlei hölzerne Gefäße verfertigt. Die Leute sind gut gebildet und gesittet. Neben dem Holzverkauf treiben sie Viehzucht; sie haben kleines Vieh und machen guten Käse. Sie sind geschäftig, und ein Erdschollen ist ihnen viel wert. Wir fanden einen, der die wenige aus einem Gräbchen aufgeworfene Erde mit Pferd und Karren in einige Vertiefungen neben der Wiese führte. Die Steine legen sie sorgfältig zusammen und bringen sie auf kleine Haufen. Die Häuser sind dauerhaft und sauber gebaut, die Form und Einrichtung nach dem Bedürfnis der Gegend und der Bewohner; vor jedem Haus läuft ein Brunnen, und durchaus spürt man Fleiß, Rührigkeit und Wohlstand.

16 Sonntag

Wer Gott ahnet, ist hoch zu halten,
Denn er wird nie im Schlechten walten.

17 Montag

Wenn dirs in Kopf und Herzen schwirrt,
Was willst du Beßres haben!
Wer nicht mehr liebt und nicht mehr irrt,
Der lasse sich begraben.

18 Dienstag

Das Wenigste dessen, was geschah und gesprochen worden, war geschrieben, vom Geschriebenen ist das Wenigste übrig geblieben.

19 Mittwoch

Glücklich ist immer die Epoche einer Literatur, wenn große Werke der Vergangenheit wieder einmal auftauchen und an die Tagesordnung kommen, weil sie alsdann eine vollkommen frische Wirkung hervorbringen.

20 Donnerstag

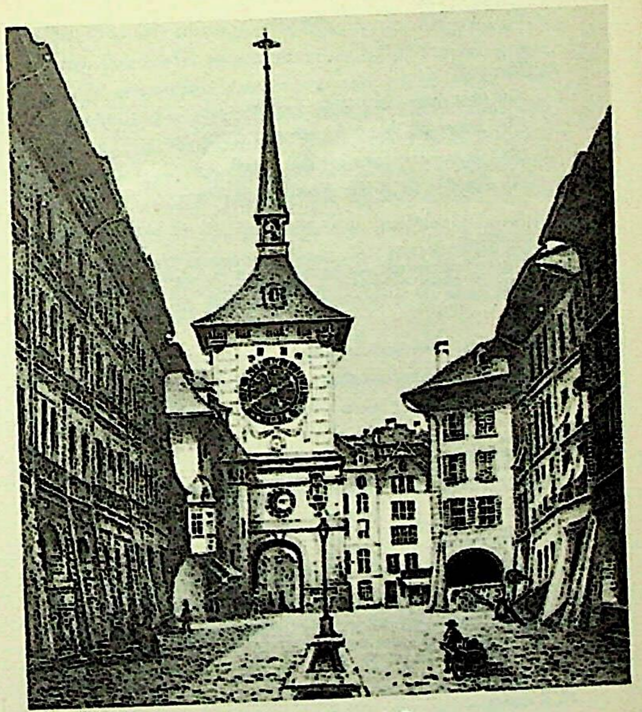
Wer lügen will, muß sich erst selbst überreden.

21 Freitag

Wer bescheiden ist, muß dulden,
Und wer frech ist, der muß leiden;
Also wirst du gleich verschulden,
Ob du frech seist, ob bescheiden.

22 Samstag

Wer dem Publikum dient, ist ein armes Tier;
Er quält sich ab, niemand bedankt sich dafür.



Der Zeitglockenturm in Bern

Über alles aber muß man die schönen Wege preisen, für die, in diesen entfernten Gegenden, der Stand Bern wie durch den ganzen übrigen Kanton sorgt.
Durch einen kleinen Fichtenwald rückten wir ins französische Gebiet ein. Hier verändert sich der Schauplatz

23 Sonntag

Als gäbs einen Gott so im Gehirn,
Da! hinter des Menschen alberner Stirn,
Der sei viel herrlicher als das Wesen,
An dem wir die Breite der Gottheit lesen.

24 Montag

Wahre Lieb ist die, die immer und immer sich gleichbleibt,
Wenn man ihr alles gewährt, wenn man ihr alles versagt.

25 Dienstag · Passah-Anfang

Das Wahre ist gottähnlich: es erscheint nicht unmittelbar, wir müssen es aus seinen Manifestationen erraten.

26 Mittwoch

Was im Menschen nicht ist, kommt auch nicht aus ihm.

27 Donnerstag

In einem langen Leben setzen sich Lob und Tadel dergestalt ins Gleichgewicht, daß es einer bestätigten sittlichen Kraft bedarf, um gegen beide nicht vollkommen gleichgültig zu werden.

28 Freitag

Was gibt uns wohl den schönsten Frieden,
Als frei am eignen Glück zu schmieden?

29 Samstag

Das ist unser schönster und süßester Wahn, den wir nicht aufgeben dürfen, ob er uns gleich viel Pein im Leben verursacht, daß wir das was wir schätzen und verehren, uns auch wo möglich zueignen möchten.

sehr. Was wir zuerst bemerkten, waren die schlechten Wege. Der Boden ist sehr steinicht, überall liegen große Haufen zusammen gelesen; wieder ist er eines Teils morastig und quellig; die Waldungen umher sind sehr ruiniert; den Häusern und Einwohnern sieht man ich will nicht sagen Mangel, aber doch bald ein sehr enges Bedürfnis an. Sie gehören fast als Leibeigene an die Canonici von St. Claude, sie sind an die Erde gebunden, viele Abgaben liegen auf ihnen. Sie nähren sich mühsam, stehlen gelegentlich den Bernern Holz und verkaufens wieder ins Land.

Obwohl der Charme alter Städte wie Genf, Basel oder Luzern wenig Anziehungskraft auf Goethe ausübte und er sie mit Epitheta wie fatal, dumpf, schmutzig oder garstig abtat, imponierte ihm und seinem jungen Herzog der «Stand Bern» sehr. Bern war im 18. Jahrhundert das Muster eines aristokratisch geordneten, gut funktionierenden Staatswesens. Weimar dagegen, ein Territorium, aus zahllosen Splittern zusammengeflickt, bestand nach einem Wort Mösers eigentlich «nur aus Grenzen», die jeden Fortschritt lähmten. Vergeblich mühten sich der Herzog und sein Conseil, die Landwirtschaft und Industrie zu heben. Doch sie scheiterten schon an einer großzügigen Organisation des Straßenbaus (dessen Direktor Goethe war!), der Vorbedingung jeder wirtschaftlichen Planung. – 1779 war man dem Bankrott nahe. Bern, damals der Bankier halb Europas, bewilligte – da der Herzog jung war und zuverlässig schien – eine Anleihe von 50000 Talern für zehn Jahre zu vier Prozent. Auch die Aussteuer der Herzogin Luise, Karl Augusts Frau, war bereits vier Jahre zuvor vom Hause Hessen-Darmstadt mit Berns Hilfe finanziert worden.

30 Sonntag

Man muß sich immerfort verändern, erneuen, verjüngen, um nicht zu verstocken.

1 Montag

Wenn in Wäldern Baum an Bäumen,
Bruder sich mit Bruder nähret,
Sei das Wandern, sei das Träumen
Unverwehrt und ungestöret;
Doch wo einzelne Gesellen
Zierlich miteinander streben,
Sich zum schönen Ganzen stellen,
Das ist Freude, das ist Leben.

2 Dienstag · Passah-Ende

Man sagt: zwischen zwei entgegengesetzten Meinungen liege die Wahrheit mitten inne. Keineswegs! Das Problem liegt dazwischen.

3 Mittwoch

Was verkürzt mir die Zeit? Tätigkeit!

4 Donnerstag · Christi Himmelfahrt

Die Vernunft des Menschen und die Vernunft der Gottheit sind zwei sehr verschiedene Dinge.

5 Freitag

Die Sorge geziemt dem Alter, damit die Jugend eine Zeitlang sorglos sein könne.

6 Samstag

Wer aber recht bequem ist und faul,
Flög dem eine gebratne Taube ins Maul,
Er würde höchlich sichs verbitten,
Wär sie nicht auch geschickt zerschnitten.

Der kahle Gipfel der Dôle lag vor uns, wir stiegen ab, unsre Pferde zogen auf der Straße voraus nach Saint-Cergue, und wir stiegen die Dôle hinan. Es war gegen Mittag, die Sonne schien heiß, aber es wechselte ein kühler Mittagswind. Das ganze Pays de Vaud und de Gex lag wie eine Flurkarte unter uns, alle Besitzungen mit grünen Zäunen abgeschnitten, wie die Beete eines Parterres. Wir waren so hoch, daß die Höhen und Vertiefungen des vordern Landes gar nicht erschienen. Dörfer, Städtchen, Landhäuser, Weinberge, und höher herauf, wo Wald und Alpen angehen, Sennhütten, meistens weiß und hell angestrichen, leuchteten gegen die Sonne. Wir setzten uns vor der kühlen Luft in Schutz hinter Felsen, ließen uns von der Sonne bescheinen, das Essen und Trinken schmeckte trefflich. Wir sahen dem Nebel zu, der sich nach und nach verzog, jeder entdeckte etwas, oder glaubte etwas zu entdecken. Wir sahen nach und nach Lausanne mit allen Gartenhäusern umher, Vevey und das Schloß von Chillon ganz deutlich. Und immer wieder zog die Reihe der glänzenden Eisgebirge das Aug' und die Seele an sich. Die Sonne wendete sich mehr gegen Abend und erleuchtete ihre größeren Flächen gegen uns zu. Schon was vom See auf für schwarze Felsrücken, Zähne, Türme und Mauern in vielfachen Reihen vor ihnen aufsteigen! Wilde, ungeheure, undurchdringliche Vorhöfe bilden! Wenn sie dann erst selbst in der Reinheit und Klarheit in der freien Luft mannigfaltig da liegen; man gibt da gern jede Prätension ans Unendliche auf, da man nicht einmal mit dem Endlichen im Anschaun und Gedanken fertig werden kann. Vor uns sahen wir ein fruchtbares bewohntes Land; der

7 Sonntag

Liebe, die im Innern lebt,
Sammelt schwärmende Gedanken.

8 Montag

Jeder spricht sich nur selbst aus, indem er von der Natur spricht, und doch darf niemand die Anmaßung aufgeben, wirklich von der Welt zu sprechen.

9 Dienstag

O weh der Lüge! Sie befreiet nicht,
Wie jedes andre, wahrgesprochne Wort,
Die Brust; sie macht uns nicht getrost, sie ängstet
Den, der sie heimlich schmiedet, und sie kehrt
Ein losgedruckter Pfeil, von einem Gotte
Gewendet und versagend, sich zurück
Und trifft den Schützen.

10 Mittwoch

Halb-Tümer solltet ihr sagen, wo Halb und Halb kein Ganzes macht.

11 Donnerstag

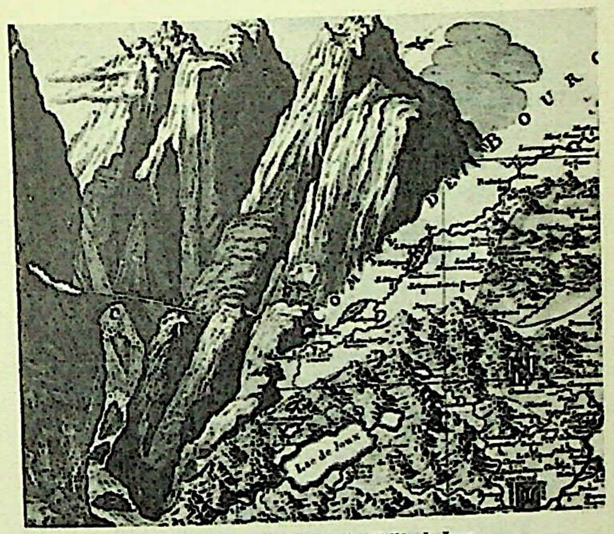
Im Theater wird durch die Belustigung des Gesichts und Gehörs die Reflexion sehr eingeschränkt.

12 Freitag

Ach, wenn Götter uns betören,
Können Menschen widerstehn?

13 Samstag

Das Alter kann kein größeres Glück empfinden, als daß es sich in die Jugend hineingewachsen fühlt und mit ihr nun fortwächst.



Randleiste einer alten Karte des Vallée de Joux

Boden, worauf wir standen, ein hohes kahles Gebirge, trägt noch Gras, Futter für Tiere, von denen der Mensch Nutzen zieht. Das kann sich der einbildische Herr der Welt noch zueignen; aber jene sind wie eine heilige Reihe von Jungfrauen, die der Geist des Himmels in unzugänglichen Gegenden, vor unsern Augen, für sich allein in ewiger Reinheit aufbewahrt.

14 Pfingstsonntag

Komm heiliger Geist, du schaffender,
Komm, deine Seele suche heim;
Mit Gnadenfülle segne sie,
Die Brust, die du geschaffen hast.

15 Pfingstmontag

Wer das Leben recht zu gebrauchen weiß, der kann wirklich äußerst viel ausrichten.

16 Dienstag

Unreine Lebensverhältnisse soll man niemand wünschen; sie sind aber für den, der zufällig hineingerät, Prüfsteine des Charakters und des Entschiedensten, was der Mensch vermag.

17 Mittwoch

Warum werden die Dichter beneidet?
Weil Unart sie zuweilen kleidet,
Und in der Welt ists große Pein,
Daß wir nicht dürfen unartig sein.

18 Donnerstag

Ein glänzend Äußres deckt ein trüber Blick,
Da steht es nah – und man verkennt das Glück.

19 Freitag

Was auch als Wahrheit oder Fabel
In tausend Büchern dir erscheint,
Das alles ist ein Turm zu Babel,
Wenn es die Liebe nicht vereint.

20 Samstag

Warum will sich Geschmack und Genie so selten vereinen?
Jener fürchtet die Kraft, dieses verachtet den Zaum.

Mephistopheles
Als Gott der Herr – ich weiß auch wohl, warum –
Uns aus der Luft in tiefste Tiefen bannte,
Da, wo, zentralisch glühend, um und um,
Ein ewig Feuer flammend sich durchbrannte,
Wir fanden uns bei allzu großer Hellung
In sehr gedrängter, unbequemer Stellung.
Die Teufel fingen sämtlich an zu husten,
Von oben und von unten auszupusten;
Die Hölle schwoll von Schwefelstank und -säure:
Das gab ein Gas! das ging ins Ungeheure,
So daß gar bald der Länder flache Kruste,
So dick sie war, zerkrachend bersten mußte.
Nun haben wirs an einem andern Zipfel:
Was ehmals Grund war, ist nun Gipfel.
Sie gründen auch hierauf die rechten Lehren,
Das Unterste ins Oberste zu kehren.
Denn wir entrannen knechtisch-heißer Gruft
Ins Übermaß der Herrschaft freier Luft.
Ein offenbar Geheimnis, wohl verwahrt,
Und wird nur spät den Völkern offenbart.
Faust – Gebirgesmasse bleibt mir edel-stumm;
Ich frage nicht: woher? und nicht: warum?
Als die Natur sich in sich selbst gegründet,
Da hat sie rein den Erdball abgeründet,
Der Gipfel sich, der Schluchten sich erfreut
Und Fels an Fels und Berg an Berg gereiht,
Die Hügel dann bequem hinabgebildet,
Mit sanftem Zug sie in das Tal gemildet.
Da grünts und wächsts, und um sich zu erfreuen,
Bedarf sie nicht der tollen Strudeleien.

21 Sonntag

Des Lebens Mühe lehrt uns allein des Lebens Güter schätzen.

22 Montag

Und mit eiligem Bestreben
Sucht sich was sich angehört;
Und zu ungemeßnem Leben
Ist Gefühl und Blick gekehrt.
Sei's Ergreifen, sei es Raffen,
Wenn es nur sich faßt und hält!
Allah braucht nicht mehr zu schaffen,
Wir erschaffen seine Welt.

23 Dienstag

Was schmeckt und sättigt kommt vom guten Geiste.

24 Mittwoch

Ihr tauget eben alle nichts, warum sollt ich was taugen?

25 Donnerstag · Fronleichnam

Es ist ja doch alles Dämmerung in dieser Welt, ein bißchen mehr oder weniger, dafür läßt sich Trost finden.

26 Freitag

Uns andern die zum Erbteil keine politische Macht erhalten haben, die nicht geschaffen sind um Reichtümer zu erwerben, ist nichts willkommner als was die Gewalt des Geistes ausbreitet und befestigt.

27 Samstag

Wer gegen sich selbst und andere wahr ist und bleibt, besitzt die schönste Eigenschaft der größten Talente.



Maria Antonia von Branconi
Nach einem Gemälde von Anna Rosina de Gask

Goethe, am 29. 10. – In Lausanne habe ich die gar liebliche Branconi [Geliebte des Herzogs von Braunschweig] zwey mal gesehn. Sie war so artig mir wenigstens glauben zu machen daß ich sie interessiere, und ihr mein Wesen gefalle, und das glaubt man diesen Sirenen gerne. Mir ist herzlich lieb, daß ich nicht an Matteis [des Hauslehrers] Plaz bin denn es ist ein verfluchter Posten das ganze Jahr par devoir wie Butter an der Sonne zu stehn.

28 Sonntag
Ich hasse die Menschen, die nichts bewundern, denn ich habe Zeit meines Lebens alles bewundert.

29 Montag
Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage:
Weh dir, daß du ein Enkel bist!
Vom Rechte, das mit uns geboren ist,
Von dem ist, leider! nie die Frage.

30 Dienstag
Ein Faktum unseres Lebens gilt nicht, insofern es wahr ist, sondern insofern es etwas zu bedeuten hatte.

31 Mittwoch
Zwischen der Wieg' und dem Sarg wir schwanken und schweben
Auf dem großen Kanal sorglos durchs Leben dahin.

1 Donnerstag
Der Aberglaube gehört zum Wesen des Menschen und flüchtet sich, wenn man ihn ganz und gar zu verdrängen denkt, in die wunderlichsten Ecken und Winkel, von wo er auf einmal, wenn er einigermaßen sicher zu sein glaubt, wieder hervortritt.

2 Freitag
Wir sind so oft genötigt, das Gute fahren zu lassen, um das Bessere zu retten.

3 Samstag
Da alles, was von mir mitgeteilt worden, auf Lebenserfahrung beruht, so darf ich wohl andeuten und hoffen, daß man meine Dichtungen auch wieder erleben wolle und werde.

Goethe, den 4. November, abends gegen neun – Links über uns waren die Gipfel des Bergs kahl und spitzig. Wir fühlten, daß wir einem stärkern und mächtigern Satz von Bergen immer näher rückten. Wir kamen über ein breites, trockenes Bett von Steinen, das die Wasserfluten die Länge des Berges hinab zerreißen und wieder füllen ... Von da geht der Weg um einige sehr bunte Felsen wieder gegen die Arve. Wenn man über sie weg ist, steigt man einen Berg hinan, die Massen werden immer größer, die Natur hat hier mit sachter Hand das Ungeheure zu bereiten angefangen. Es wurde dunkler, wir kamen dem Tale Chamonix näher und endlich darein. Nur die großen Massen waren uns sichtbar. Die Sterne gingen nacheinander auf und wir bemerkten über den Gipfeln der Berge, rechts von uns, ein Licht, das wir nicht erklären konnten. Hell, ohne Glanz wie die Milchstraße, doch dichter, fast wie die Plejaden, nur größer, unterhielt es lange unsere Aufmerksamkeit, bis es endlich, da wir unsern Standpunkt änderten, wie eine Pyramide, von einem innern geheimnisvollen Lichte durchzogen, das dem Schein eines Johanniswurms am besten verglichen werden kann, über den Gipfeln aller Berge hervorragte und uns gewiß machte, daß es der Gipfel des Montblanc war. Es war die Schönheit dieses Anblicks ganz außerordentlich; denn, da er mit den Sternen, die um ihn herumstanden, zwar nicht in gleich raschem Licht, doch in einer breitern zusammenhängenden Masse leuchtete, so schien er den Augen zu einer höhern Sphäre zu gehören und man hatte Müh', in Gedanken seine Wurzeln wieder an die Erde zu befestigen.

4 Sonntag

Er, der einzige Gerechte,
Will für jedermann das Rechte.
Sei, von seinen hundert Namen,
Dieser hochgelobet! Amen.

5 Montag

Nichts als Zeitverderb ist die Liebe.

6 Dienstag

Eifersucht ist Ahndung fremder Wahlverwandtschaft.

7 Mittwoch

Was dem Auge dar sich stellet,
Sicher glauben wirs zu schaun;
Was dem Ohr sich zugesellet,
Gibt uns nicht ein gleich Vertraun.
Darum deine lieben Worte
Haben oft mir wohlgetan;
Doch ein Blick am rechten Orte,
Übrig läßt er keinen Wahn.

8 Donnerstag

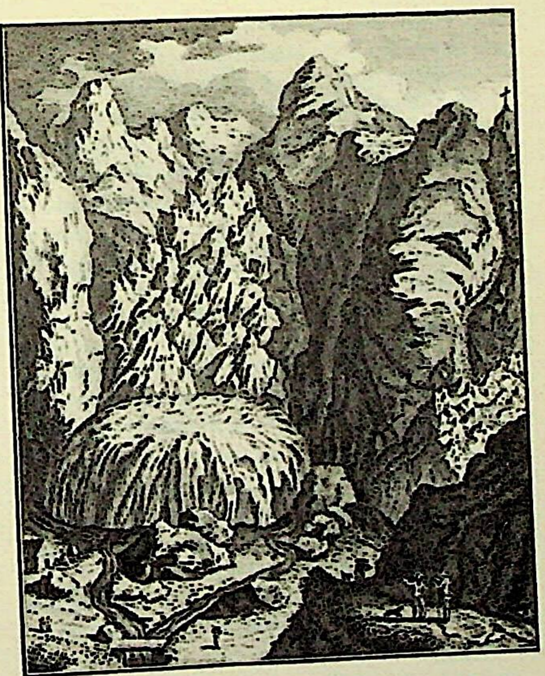
Dies ist die Eigenschaft des Geistes, daß er den Geist ewig anregt.

9 Freitag

Der Aberglaube ist die Poesie des Lebens; deswegen schadet's dem Dichter nicht, abergläubisch zu sein.

10 Samstag

Der Mensch ist nicht geboren, die Probleme der Welt zu lösen, wohl aber zu suchen, wo das Problem angeht, und sich sodann in der Grenze des Begreiflichen zu halten.



Gletscher am Montblanc

Den 5. November. Abends – Das Tal Chamonix, in dem wir uns befinden, liegt sehr hoch in den Gebirgen. Der Charakter, der mir es vor andern auszeichnet, ist, daß es in seiner Mitte fast gar keine Fläche hat, sondern das Erdreich wie eine Mulde, sich gleich von der Arve aus gegen die höchsten Gebirge anschmiegt. Der Mont-

11 Sonntag

Fassest du die Muse nur beim Zipfel,
Hast du wenig nur getan;
Geist und Kunst auf ihrem höchsten Gipfel,
Muten alle Menschen an.

12 Montag

Man tut nicht wohl sich allzulange im Abstrakten aufzuhalten.

13 Dienstag

Weil die Menschen die Gegenwart nicht zu würdigen, zu beleben wissen, schmachten sie so nach einer besseren Zukunft, kokettieren sie so mit der Vergangenheit.

14 Mittwoch

Ein stiller Geist ist jahrelang geschäftig,
Die Zeit nur macht die feine Gärung kräftig.

15 Donnerstag

Wir mögen die Welt kennen lernen, wie wir wollen, sie wird immer eine Tag- und eine Nachtseite behalten.

16 Freitag

Mit einem klaren Geiste wird man leicht bekannt und mit dem Weltmanne findet ihr's gleich bequem, weil er durchaus offen erscheint, ohne eben gerade aufrichtig zu sein.

17 Samstag

Die meisten werden von ihren frühen Empfindungen nur durch eine harte Schule geführt, in welcher sie, nach einem kümmerlichen Genuß, gezwungen sind, ihren besten Wünschen zu entsagen, und das, was ihnen als höchste Glückseligkeit vorschwebte, für immer entbehren zu lernen.

blanc und die Gebirge die von ihm herabsteigen, die Eismassen, die diese ungeheuren Klüfte ausfüllen, machen die östliche Wand aus, an der die ganze Länge des Tals hin sieben Gletscher, einer größer als der andere, herunter kommen. – Wir stiegen, mit Speise und Wein gerüstet, den Montenvers hinan, wo uns der Anblick des Eismeers überraschen sollte. Ich würde es, um die Bakken nicht so voll zu nehmen, eigentlich das Eistal oder den Eisstrom nennen: denn die ungeheuren Massen von Eis dringen aus einem tiefen Tal in ziemlicher Ebne hervor. Gerad hinten endigt ein spitzer Berg, von dessen beiden Seiten Eiswogen in den Hauptstrom hereinstarren. Es lag noch nicht der mindeste Schnee auf der zackigen Fläche und die blauen Spalten glänzten gar schön hervor. In der Gegend, wo wir standen, ist die kleine von Steinen zusammengelegte Hütte für das Bedürfnis der Reisenden, zum Scherz das Schloß Montenvers genannt. Die Felsen gegenüber und auch in die Tiefe des Tals hin sind sehr spitzig ausgezackt. Es kommt daher, weil sie aus einer Gesteinsart zusammen gesetzt sind, deren Wände fast ganz perpendikular in die Erde einschießen. Wittert eine leichter aus, so bleibt die andere spitz stehen. – Wir wollten nunmehr auch das Eismeer betreten und diese ungeheuren Massen auf ihnen selbst beschauen. Wir stiegen den Berg hinunter und machten einige hundert Schritte auf den wogigen Kristallklippen herum. Es ist ein ganz trefflicher Anblick, wenn man, auf dem Eise selbst stehend, den oberwärts sich herabdrängenden und durch seltsame Spalten geschiedenen Massen entgegen sieht. Doch wollt es uns nicht länger auf diesem schlüpfrigen Boden gefallen, wir waren weder mit Fußeisen, noch mit beschlagenen Schuhen gerüstet...

18 Sonntag

Jede Bildung ist ein Gefängnis, an dessen Eisengitter Vorübergehende Ärgernis nehmen, an dessen Mauern sie sich stoßen können; der sich Bildende, darin Eingesperrte, stößt sich selbst, aber das Resultat ist eine wirklich gewonnene Freiheit.

19 Montag

Die Welt sähe anders aus, wenn ein jeder in sein ihm zusagendes Element käme.

20 Dienstag

Ehre, die uns hoch erhebt,
Führt vielleicht aus Maß und Schranken;
Liebe, die im Innern lebt,
Sammelt schwärmende Gedanken.

21 Mittwoch

Verhältnisse nach außen machen unsere Existenz und rauben sie zugleich, und doch muß man sehen, wie man so durchkommt, denn sich gänzlich zu isolieren ist auch nicht ratsam.

22 Donnerstag · Sommeranfang

Man reist ja nicht um anzukommen, sondern um zu reisen.

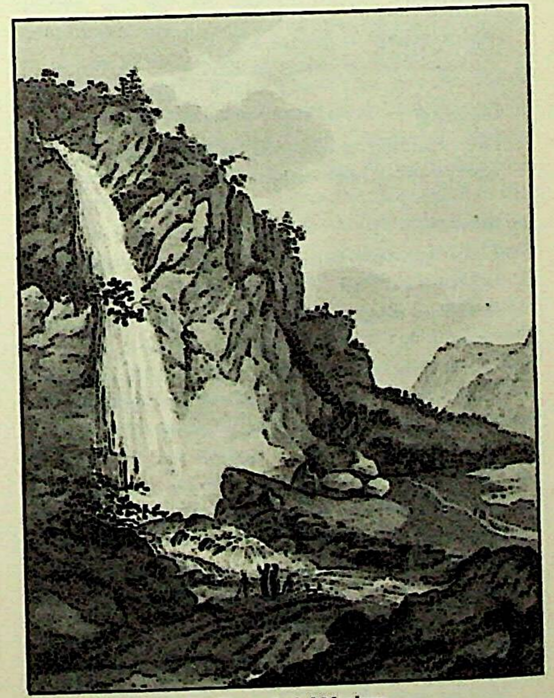
23 Freitag

Efeu und ein zärtlich Gemüt
Heftet sich an und grünt und blüht.
Kann es weder Stamm noch Mauer finden,
Es muß verdorren, es muß verschwinden.

24 Samstag

Eben, wenn man alt ist, muß man zeigen, daß man noch Lust zu leben hat.

Goethe, den 7. 11. Gegen Mittag – Komm' ich in ein Wirtshaus, so ist ausruhen, mich rückerinnern und an Sie schreiben eins, wenn schon manchmal die allzusehr ausgespannte Seele lieber in sich selbst zusammenfiele und mit einem halben Schlaf sich erholte. Heute früh



Die Pissevache bei Martigny

25 Sonntag

«Sag' uns doch, warum deine Galle
Immerfort in's Ferne weist?»
Gefühl habt ihr alle
Aber keinen Geist.

26 Montag

Habens gekauft, es freut sie baß;
Eh mans denkt, so betrübt sie das.

27 Dienstag

Sich zu fürchten ist leicht, aber beschwerlich; Ehrfurcht zu hegen ist schwer, aber bequem.

28 Mittwoch

Das Unsterbliche ist nicht dem sterblichen Lebenden zu vergleichen und doch ist auch das bloß Lebende verständig. So weiß der Magen recht gut, wenn er hungert und durstet.

29 Donnerstag

Das Alter hat unter vielen Nachteilen den Vorteil, daß es nun Jugend hinter sich sieht, die zum Neuen Lust hat.

30 Freitag

Die Bildhauerkunst muß sich ein stoffartiges Interesse suchen, und das findet sie in den Bildnissen bedeutender Menschen. Aber auch hier muß sie schon einen hohen Grad erreichen, wenn sie zugleich wahr und würdig sein will.

1 Samstag

Angedenken an das Gute
Hält uns immer frisch bei Mute.

gingen wir in der Dämmerung von Martigny weg; ein frischer Nordwind ward mit dem Tage lebendig, wir kamen an einem alten Schlosse vorbei, das auf der Ecke steht, wo die beiden Arme des Wallis ein Y machen. Das Tal ist eng und wird auf beiden Seiten von mannigfaltigen Bergen beschlossen, die wieder zusammen von eigenem, erhaben lieblichem Charakter sind. Wir wußten, daß wir uns dem berühmten Wasserfall, der Pissevache, näherten, und wünschten einen Sonnenblick, wozu uns die wechselnden Wolken einige Hoffnung machten. An dem Wege betrachteten wir die vielen Granit- und Gneisstücke, die bei ihrer Verschiedenheit doch alle eines Ursprungs zu sein schienen. Endlich traten wir vor den Wasserfall, der seinen Ruhm vor vielen andern verdient. In ziemlicher Höhe schießt aus einer Felskluft ein starker Bach flammend herunter in ein Becken, wo er in Staub und Schaum sich weit und breit im Wind herumtreibt. Die Sonne trat hervor und machte den Anblick doppelt lebendig. Unten im Wasserstaube hat man einen Regenbogen hin und wieder, wie man geht, ganz nahe vor sich. Tritt man weiter hinauf, so sieht man noch eine schönere Erscheinung. Die luftigen schäumenden Wellen des obern Strahls, wenn sie gischend und flüchtig die Linien berühren, wo in unsern Augen der Regenbogen entstehet, färben sich flammend, ohne daß die aneinanderhängende Gestalt eines Bogens erschiene; und so ist an dem Platze immer eine wechselnde feurige Bewegung. Wir kletterten dran herum, setzten uns dabei nieder und wünschten ganze Tage und gute Stunden des Lebens dabei zubringen zu können. Auch hier wieder, wie so oft auf dieser Reise, fühlten wir, daß große Gegenstände im Vorübergehen gar nicht empfunden und genossen werden können.

2 Sonntag

Die Weisheit ist nur in der Wahrheit.

3 Montag

Den rechten Lebensfaden
Spinnt einer, der lebt und leben läßt.

4 Dienstag

Man sagt von dem menschlichen Herzen, es sei ein trotzig und verzagtes Wesen. Von dem menschlichen Geiste darf man wohl Ähnliches prädizieren. Er ist ungeduldig und anmaßlig und zugleich unsicher und zaghaft. Er strebt nach Erfahrung und in ihr nach einer erweiterten, reinern Tätigkeit, und dann bebt er wieder davor zurück und zwar nicht mit Unrecht. Wie er vorschreitet, fühlt er immer mehr, wie er bedingt sei, daß er verlieren müsse, indem er gewinnt.

5 Mittwoch

Die erste Liebe, sagt man mit Recht, sei die einzige: denn in der zweiten und durch die zweite geht schon der höchste Sinn der Liebe verloren.

6 Donnerstag

Junge Eheleute sollten reisen, weil das Haushalten sie gar nicht kleidet.

7 Freitag

Angedenken an das Liebe,
Glücklich wenn's lebendig bliebe.

8 Samstag

Die sinnliche Anschauung ist nur durchaus unentbehrlich.

Goethe, den 14. 10. an Charlotte v. Stein – Die merkwürdige Tour durch die Bernischen Glätscher ist geendigt, wir haben leicht vorübergehend die Blüte abgeschöpft; an einigen Orten hätt ich mit dem Bogen noch einmal schlagen können aber es ist auch so gut. Wär ich allein gewesen ich wär höher und tiefer gegangen aber mit dem Herzog muß ich tun was mäßig ist. Doch könnt ich uns mehr erlauben wenn er die böse Art nicht hätte den Speck zu spicken, und wenn man auf dem Gipfel des Bergs mit Müh und Gefahr ist, noch ein Stiegelgen ohne Zweck und Not mit Müh und Gefahr suchte. Ich bin auch einigemal unmutig in mir darüber geworden, daß ich heut Nacht geträumt habe ich hätte mich drüber mit ihm überworfen, wäre von ihm gegangen, und hätte die Leute die er mir nachschickte mit allerley Listen hintergangen. Wenn ich aber wieder sehe, wie iedem der Pfahl in's Fleisch geben ist, den er zu schleppen hat, und wie er sonst von dieser Reise wahren Nuzzen hat, ist alles wieder weg. Er hat gar eine gute Art von Aufpassen, Teilnehmen, und Neugier, beschämt mich offt, wenn er da anhaltend oder dringend ist, etwas zu sehen oder zu erfahren, wenn ich offt am Flecke vergessen oder gleichgültig bin.

Gewiß, ihm geben auch die Jahre
Die rechte Richtung seiner Kraft.
Noch ist, bei tiefer Neigung für das Wahre,
Ihm Irrtum eine Leidenschaft.
Der Vorwitz lockt ihn in die Weite,
Kein Fels ist ihm zu schroff, kein Steig zu schmal;
Der Unfall lauert an der Seite
Und stürzt ihn in den Arm der Qual.

9 Sonntag

Wer die Körner wollte zählen,
Die dem Stundenglas entrinnen,
Würde Zeit und Ziel verfehlen,
Solchem Strome nachzusinnen.

10 Montag

Eh du von der Liebe sprichst, laß sie erst im Herzen leben.

11 Dienstag

Wie ist das zerstreute Leben doch ein leeres Leben; man erfährt nur gerade das, was man nicht wissen mag.

12 Mittwoch

Das Edle zu erkennen, ist Gewinst,
Der nimmer uns entrissen werden kann.

13 Donnerstag

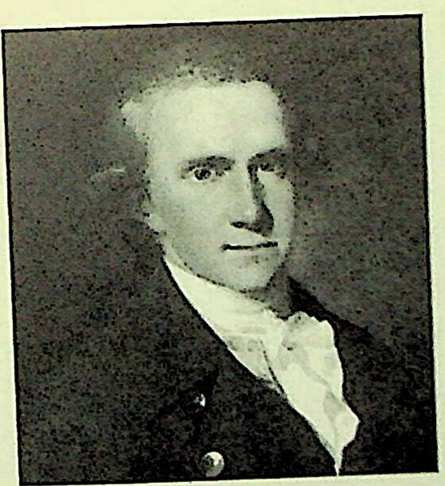
Man schilt auf Anarchie und Tyrannei; wo ist denn aber der wünschenswerte Mittelzustand? Der vernünftige Mensch sucht ihn in seinem Kreise hervorzubringen, und da gelingt es ihm kaum.

14 Freitag

Anstatt daß ihr bedächtig steht,
Versucht's zusammen eine Strecke;
Wißt ihr auch nicht, wohin es geht,
So kommt ihr wenigstens vom Flecke.

15 Samstag

Alle Menschen sind Egoisten; nur ein Schüler, nur ein Tor kann sie ändern wollen. Nur wer sich selbst nicht kennt, wird leugnen, daß es in seinem Herzen ebenso bestellt sei.



Karl August von Weimar
Nach einem Gemälde von Jens Juel

Karl August war zweiundzwanzig, also ein sehr junger Mann, für den Goethe – besonders auf dieser Reise – die volle Verantwortung trug. Vier Jahre gemeinsamen Regierens, aber auch vier Jahre jugendlicher Ausgelassenheit lagen hinter beiden. – Goethe, acht Jahre älter als der Herzog, wußte, daß nun eine Zäsur nötig war. Der Herzog mußte Abstand von den weimarischen «Späßen» und den richtigen Maßstab für seine fürstliche Existenz gewinnen. Diese Erziehungsarbeit sollte die Reise in die Schweiz leisten, eine «Bildungsreise», bei der Goethe ebensoviel von den großen Natureindrücken wie vom Einfluß Lavaters erhoffte. Lavater war herzlich mit Luise von Weimar befreundet, einer sensiblen, etwas schwierigen Frau, deren Ehe mit dem Naturburschen Karl August nicht ganz einfach war. Es galt, bei ihm das Verständnis für das Wesen Luises zu wecken.

16 Sonntag

Es gereicht dem Menschen zur höchsten Ehre, im Unglück sich zu fassen, den Schmerz mit Gleichmut und Anstand zu ertragen, um höchlich geschätzt und als Muster aufgestellt zu werden.

17 Montag

Warum uns Gott so wohl gefällt?
Weil er sich uns nie in den Weg stellt.

18 Dienstag

Im Ehestand muß man sich manchmal streiten, denn dadurch erfährt man was voneinander.

19 Mittwoch

Angedenken an das Schöne
Ist das Heil der Erdensöhne.

20 Donnerstag

Was wäre ich denn, wenn ich nicht immer mit klugen Leuten umgegangen wäre und von ihnen gelernt hätte? Nichts aus Büchern, sondern durch lebendigen Ideenaustausch müßt ihr lernen.

21 Freitag

Wer Großes will, muß sich zusammenraffen;
In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister,
Und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.

22 Samstag

Der Mensch ist sich und seinen Anschauungen nicht immer selbst gleich: möge immerhin das Einzelne, was man denkt und äußert, nicht alle Proben aushalten, wenn man nur auf seinem Wege gegen sich selbst und gegen andere wahr bleibt!

Goethe, am Fuß des Gemmiberges, am 9. 11. – Ich bin in die Tür getreten, ich habe dem Wesen der Wolken eine Weile zugesehen, das über alle Beschreibung schön ist. Eigentlich ist es noch nicht Nacht, aber sie verhüllen abwechselnd den Himmel und machen dunkel. Aus den tiefen Felsschluchten steigen sie herauf, bis sie an die höchsten Gipfel der Berge reichen; von diesen angezogen, scheinen sie sich zu verdicken und von der Kälte gepackt in Gestalt des Schnees niederzufallen.
Es ist eine unaussprechliche Einsamkeit hier oben, in so großer Höhe doch noch wie in einem Brunnen zu sein, wo man nur vorwärts durch die Abgründe einen Fußpfad hinaus vermutet. Die Wolken, die sich hier in diesem Sacke stoßen, die ungeheuren Felsen bald zudecken und in eine undurchdringliche öde Dämmrung verschlingen, bald Teile davon wieder als Gespenster sehen lassen, geben dem Zustand ein trauriges Leben. Man ist voller Ahnungen bei diesen Wirkungen der Natur. Die Wolken, eine dem Menschen von Jugend auf so merkwürdige Lufterscheinung, ist man in dem platten Lande doch nur als etwas Fremdes, Überirdisches anzusehen gewohnt. Man betrachtet sie nur als Gäste, als Streichvögel, die, unter einem anderen Himmel geboren, von dieser oder jener Gegend bei uns augenblicklich vorbeigezogen kommen; als prächtige Teppiche, womit die Götter ihre Herrlichkeit vor unseren Augen verschließen. Hier aber ist man von ihnen selbst, wie sie sich erzeugen, eingehüllt, und die ewige, innerliche Kraft der Natur fühlt man sich ahnungsvoll durch jede Nerve bewegen.

23 Sonntag

Wie schwer ist es, daß der Mensch recht abwäge, was man aufopfern muß gegen das, was zu gewinnen ist!

24 Montag

So sehr ein Mann sich auch selbst empfiehlt, so sehr begünstigt die Empfehlung eines Freundes die ersten Augenblicke der Bekanntschaft.

25 Dienstag

Was euch nicht angehört,
Müsset ihr meiden!
Was euch das Innre stört,
Dürft ihr nicht leiden!
Dringt es gewaltig ein,
Müssen wir tüchtig sein.
Liebe nur Liebende
Führet herein!

26 Mittwoch

Aufmerksamkeit ist das Leben!

27 Donnerstag

Die Menschen verdrießts, daß das Wahre so einfach ist; sie sollten bedenken, daß sie noch Mühe genug haben, es praktisch zu ihrem Nutzen anzuwenden.

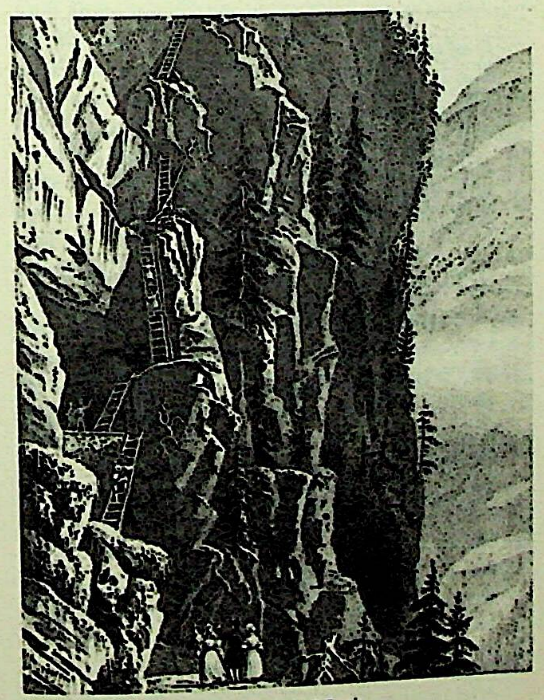
28 Freitag

Auf Pergament Lieb und Haß geschrieben
Ist, was wir heute hassen und lieben;
Wo käme Lieb und Haß denn her,
Wenn er nicht schon von alters wär!

29 Samstag

Wie es auch sei, das Leben, es ist gut.

Goethe, den 9. November – Wir sahen, als wir um eine Ecke herumkamen und bei einem Heiligenstock ausruhten, unter uns am Ende einer schönen grünen Matte, die an einem ungeheuren Felsschlund herging, das Dorf Inden mit einer weißen Kirche ganz am Hange des



Auf dem Wege nach Leuk

30 Sonntag

Welche elende Kreatur ist eine Frau, die mit dem Verlangen nicht zugleich Liebe und Ehrfurcht einflößt.

31 Montag

Man ist sehr übel dran, daß man den Ärzten nicht recht vertraut und doch ohne sie sich nicht zu helfen weiß.

1 Dienstag

Was nutzt die glühende Natur
Vor deinen Augen dir,
Was nutzt dir das Gebildete
Der Kunst rings um dich her,
Wenn liebevolle Schöpfungskraft
Nicht deine Seele füllt
Und in den Fingerspitzen dir
Nicht wieder bildend wird?

2 Mittwoch

Ob es etwas Schöneres geben könne, als wenn die Jugend aus allen Weltgegenden zusammenkäme, um sich fester für das Gute zu verbünden?

3 Donnerstag

Versuche, die eigne Autorität zu fundieren: sie ist überall begründet, wo Meisterschaft ist.

4 Freitag

Um das Unmögliche bis auf einen gewissen Grad möglich zu machen, muß sich der Mensch nur keck mit rastlosem Streben an das scheinbar Unmögliche machen.

5 Samstag

Mist tut mehr Wunder als die Heiligen.

Felsens in der Mitte von der Landschaft liegen. Gleich hinter dem Dorfe stieg eine große Kluft von Felsen in die Höhe, die Berge von der linken Seite schlossen sich bis zu uns an, die von der rechten setzten auch ihre Rücken weiter fort, so daß das Dörfchen gleichsam wie im Brennpunkt von soviel zusammenlaufenden Felsen und Klüften dastand. Der Weg nach Inden ist in die steile Felswand gehauen, die dieses Amphitheater einschließt. Es ist dies kein gefährlicher aber doch sehr fürchterlich aussehender Weg. Er geht auf den Lagen einer schroffen Felswand hinunter, an der rechten Seite mit einer geringen Planke von dem Abgrund gesondert. Ein Kerl, der mit einem Maulesel neben uns hinabstieg, faßte sein Tier, wenn es an gefährliche Stellen kam, beim Schweife, um ihm einige Hülfe zu geben, wenn es gar zu steil vor sich hinunter in den Felsen hinein mußte. Endlich kamen wir in Inden an, und da unser Bote wohl bekannt war, so fiel es uns leicht, von einer willigen Frau ein gut Glas roten Wein und Brot zu erhalten. – Nun ging es die hohe Schlucht hinter Inden hinauf, wo wir denn bald den so schrecklich beschriebenen Gemmiberg vor uns sahen, und das Leukerbad an seinem Fuß. Es war gegen drei als wir ankamen; unser Führer schaffte uns bald Quartier. Es ist zwar kein Gasthof hier, aber alle Leute sind so ziemlich, wegen der vielen Badegäste, die hierher kommen, eingerichtet. Wir bestellten uns etwas zu essen und ließen uns die warmen Quellen zeigen, die an verschiedenen Orten sehr stark aus der Erde hervorkommen und reinlich gefaßt sind. Es hat dieses Wasser nicht den mindesten Geruch, setzt, wo es quillt und durchfließt nicht den mindesten Ocker noch sonst etwas Mineralisches oder Irdisches an, sondern läßt wie anderes Wasser keine Spur zurück. Es ist,

AUGUST

6 Sonntag

Handle besonnen, ist die praktische Seite von: Erkenne dich selbst. Beides darf weder als Gesetz noch als Forderung betrachtet werden; es ist aufgestellt wie das Schwarze der Scheibe, das man immer auf dem Korn haben muß, wenn man es auch nicht immer trifft.

7 Montag

Das beste Monument des Menschen aber ist der Mensch.

8 Dienstag

«Wie man nur so leben mag?
Du machst dir gar keinen guten Tag!»
Ein guter Abend kommt heran,
Wenn ich den ganzen Tag getan.

9 Mittwoch

Es war eine Zeit, wo man den Mond nur empfinden wollte, jetzt will man ihn sehen.

10 Donnerstag

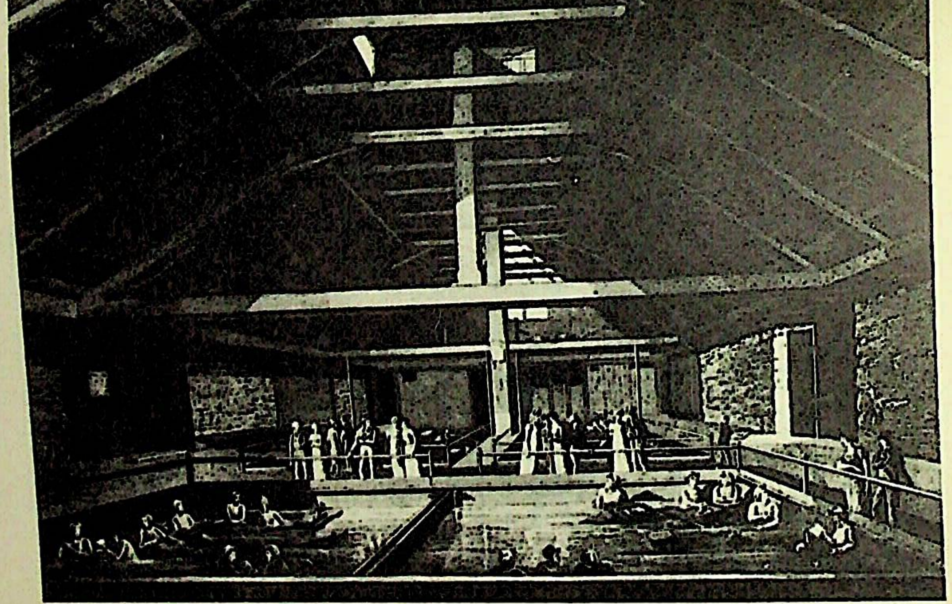
Predigt der Dichter die Moral, so ist er noch schlimmer dran als der Prediger, weil er bloß zu einem didaktischen Behuf eine Fabel erfinden müßte oder einkleiden.

11 Freitag

Der Autor ist selten ein unparteiischer Richter seiner eigenen Sachen, er tut sich bald zu viel, bald zu wenig.

12 Samstag

Es ziemt sich dem Bejahrten weder in der Denkweise noch in der Art, sich zu kleiden, der Mode nachzugehen.



In Leukerbad um 1800

AUGUST

13 Sonntag
Das Höchste, was wir von Gott und der Natur erhalten haben, ist das Leben, die rotierende Bewegung der Monas um sich selbst, welche weder Rast noch Ruhe kennt; der Trieb, das Leben zu hegen und zu pflegen, ist einem jeden unverwüstlich eingeboren.

14 Montag
Wer Mögliches bedenkt, läßt sich genügen.

15 Dienstag
Übrigens ist mir alles verhaßt, was mich bloß belehrt, ohne meine Tätigkeit zu vermehren oder unmittelbar zu beleben.

16 Mittwoch
Wie mancher Mißwillige schnuffelt und wittert
Um das von der Muse verlieh'ne Gedicht;
Sie haben Lessing das Ende verbittert –
Mir sollen sie's nicht!

17 Donnerstag
Man behandelt das Mittelmäßige mit Neigung, weil es das Niveau ist, auf welchem man selber steht.

18 Freitag
Was einer nicht schon mitbringt, kann er nicht erhalten.

19 Samstag
Mitteilend lerne, wie der andre denkt.
Gelingt es dir, den Starrsinn zu besiegen,
Das Gute wird im Ganzen überwiegen.

wenn es aus der Erde kommt, sehr heiß und wegen seiner guten Kräfte berühmt. Wir hatten noch Zeit zu einem Spaziergang gegen den Fuß des Gemmi, der uns ganz nahe zu liegen schien. Ich muß hier wieder bemerken, was schon so oft vorgekommen, daß, wenn man mit Gebirgen umschlossen ist, einem alle Gegenstände so außerordentlich nahe scheinen. Wir hatten eine starke Stunde über herunter gestürzte Felsstücke und dazwischen geschwemmten Kies hinauf zu steigen, bis wir uns an den Fuß des ungeheuren Gemmibergs, wo der Weg an steilen Klippen aufwärts gehet, befanden. Es ist dies der Übergang ins Berner Gebiet, wo alle Kranken sich müssen in Sänften herunter tragen lassen. Hieß uns die Jahreszeit nicht eilen, so würde wahrscheinlicherweise morgen ein Versuch gemacht werden, diesen so merkwürdigen Berg zu besteigen: so aber werden wir uns mit der bloßen Ansicht begnügen.

AUGUST

20 Sonntag

Wäre sie unverwelklich, die Schönheit, ihr könnte nichts gleichen,
Nichts, wo die göttliche blüht, weiß ich der göttlichen gleich.
Ein Unendliches ahndet, ein Höchstes erschafft die Vernunft sich,
In der schönen Gestalt lebt es dem Herzen, dem Blick.

21 Montag

Wohl ist alles in der Natur Wechsel, aber hinter dem Wechselnden ruht eine Ewiges.

22 Dienstag

Wer lebenslang dir wohl getan,
Verletzung rechne dem nicht an.

23 Mittwoch

Von Zeit zu Zeit bedarf der Weise,
So sehr wie andre, daß man ihm die Güter,
Die er besitzt, im rechten Lichte zeige.

24 Donnerstag

Der Wein erfreut des Menschen Herz, und die Freudigkeit ist die Mutter aller Tugenden.

25 Freitag

Wer nicht einsieht wie das Wahre praktisch erleichtert, mag gern daran mäkeln und häkeln, damit er nur sein irriges mühseliges Treiben einigermaßen beschönigen könne.

26 Samstag

Wer ist zum Richter bestellt? Nur der Bessere? Nein, wem das Gute
Über das Beste noch gilt, der ist zum Richter bestellt.

Goethe, im November 1779 – Ich bemerke, daß ich in meinem Schreiben der Menschen wenig erwähne; sie sind auch unter diesen großen Gegenständen der Natur, besonders im Vorbeigehen, minder merkwürdig. Ich zweifle nicht, daß man bei längerm Aufenthalt gar interessante und gute Leute finden würde. Eins glaub' ich überall zu bemerken: je weiter man von der Landstraße und dem größeren Gewerbe der Menschen abkommt, je mehr in den Gebirgen die Menschen beschränkt, abgeschnitten und auf die allerersten Bedürfnisse des Lebens zurückgewiesen sind, desto besser, willfähriger, freundlicher, uneigennütziger, gastfreier bei ihrer Armut hab' ich sie gefunden...

Es war nun durch dieses Geständnis [nämlich daß die Bergführer volle Verantwortung für ihre Schützlinge trügen] die Schleuse aufgezogen, und nun brachte einer nach dem andern Geschichten von beschwerlichen Bergwanderungen hervor, worin die Leute hier gleichsam wie in einem Elemente leben, so daß sie mit der größten Gelassenheit Unglücksfälle erzählen, denen sie täglich selbst unterworfen sind. Der eine erzählte, wie er auf dem Kandersteg, um über den Gemmi zu gehen, mit noch einem Kameraden, in tiefem Schnee, eine arme Familie angetroffen, die Mutter sterbend, den Knaben halb tot, und den Vater in einer Gleichgültigkeit, die dem Wahnsinne ähnlich gewesen. Er habe die Frau aufgehockt, sein Kamerad den Sohn, und so haben sie den Vater, der nicht vom Flecke gewollt, vor sich hergetrieben. Beim Absteigen vom Gemmi sei die Frau ihm auf dem Rücken gestorben, und er habe sie noch tot bis hinunter ins Leukerbad gebracht.

27 Sonntag

Denn nur insofern wir mitempfinden, haben wir Ehre von einer Sache zu reden.

28 Montag · Goethes Geburtstag (1749)

Mich läßt der Gedanke an den Tod in völliger Ruhe, denn ich habe die feste Überzeugung, daß unser Geist ein Wesen ist ganz unzerstörbarer Natur. Es ist der Sonne ähnlich, die bloß unsern irdischen Augen unterzugehen scheint, die aber eigentlich nie untergeht, sondern unaufhörlich fortleuchtet.

29 Dienstag

Wir sollten alle miteinander Mitleiden haben.

30 Mittwoch

An der Braut, die der Mann sich erwählt, läßt gleich sich erkennen,
Welches Geistes er ist, und ob er sich eigenen Wert fühlt.

31 Donnerstag

Was uns gefällt und scheinet fein,
Muß erst mit Müh erworben sein.

1 Freitag

Ist nicht das Leben kurz und öde genug? Sollen die sich nicht anfassen, deren Weg miteinander geht?

2 Samstag

Das ist der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß!

Goethe, den 12. November, abends – Nach neune trafen wir in Oberwald an und sprachen in einem Wirtshaus ein, wo sich die Leute nicht wenig wunderten, solche Gestalten in dieser Jahreszeit erscheinen zu sehen. Wir fragten, ob der Weg über die Furka noch gangbar wäre? Sie antworteten, daß ihre Leute den größten Teil des Winters drüber gingen; ob wir aber hinüber kommen würden, das wüßten sie nicht. Wir schickten sogleich nach solchen Führern; es kam ein untersetzter starker Mann, dessen Gestalt ein gutes Zutrauen gab, dem wir unsern Antrag taten. Nach einigem Bedenken sagte er's zu, ging weg und holte einen noch stärker und größer aussehenden Mann, der die Stärke und Tapferkeit eines Rosses zu haben schien. Einer hockte unsern Mantelsack auf den Rücken, und nun ging der Zug zu fünfen zum Dorfe hinaus, da wir denn in kurzer Zeit den Fuß des Berges, der uns links lag, erreichten und allmählich in die Höhe zu steigen anfingen. Zuerst hatten wir noch einen betretenen Fußpfad, bald aber verlor sich dieser und wir mußten im Schnee den Berg hinaufsteigen. Unsere Führer wanden sich durch die Felsen, um die sich der bekannte Fußpfad schlingt, sehr geschickt herum, obgleich alles überein zugeschneit war. Noch ging der Weg durch einen Fichtenwald, wir hatten die Rhone in einem engen unfruchtbaren Tal unter uns. Nach einer kleinen Weile mußten wir selbst hinab in dieses Tal, kamen über einen kleinen Steg und sahen nunmehr den Rhonegletscher vor uns. Es ist der ungeheuerste, den wir so ganz übersehen haben. Obgleich alles voll Schnee lag, so waren doch die schroffen Eisklippen, wo der Wind so leicht keinen Schnee haften

3 Sonntag

Eine liebevolle Aufmerksamkeit auf das was der Mensch besitzt, macht ihn reich, indem er sich einen Schatz der Erinnerung dadurch anhäuft.

4 Montag

Für einen Autor ist es eine tröstliche Aussicht, daß alle Tage neue künftige Leser geboren werden.

5 Dienstag

Was fragst du viel: Wo wills hinaus?
Wo oder wie kanns enden?
Ich dächte, Freund, du bliebst zu Haus
Und sprächst mit deinen Wänden.

6 Mittwoch

Kein Wunder, daß wir uns alle mehr oder weniger im Mittelmäßigen gefallen, weil es uns in Ruhe läßt; es gibt uns das behagliche Gefühl, als wenn man mit seinesgleichen umginge.

7 Donnerstag

Freudvoll und leidvoll, gedankenvoll sein;
Langen und bangen in schwebender Pein;
Himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt,
Glücklich allein ist die Seele, die liebt.

8 Freitag

Auch den Verdruß muß man sich zunutze machen, denn er ist ja auch ein Teil, und zwar ein großer, des Lebens.

9 Samstag

Ach, man sparte viel, seltner wäre verruckt das Ziel,
Wär weniger Dumpfheit, vergebenes Sehnen,
Ich könnte viel glücklicher sein –
Gäbs nur keinen Wein und keine Weibertränen!

läßt, mit ihren vitriolblauen Spalten sichtbar. Vom Gletscher rechts und links und vorwärts sieht man nun keinen Baum mehr, alles ist öde und wüste. Keine schroffen und überstehenden Felsen, nur lang gedehnte Täler, sacht geschwungene Berge, die nun gar im alles vergleichenden Schnee die einfachen ununterbrochenen Flächen uns entgegen wiesen. Wir stiegen nunmehr links den Berg hinan und sanken in tiefen Schnee. Einer von unsern Führern mußte voran und brach, indem er herzhaft durchschritt, die Bahn, in der wir folgten. Es war ein seltsamer Anblick, wenn man einen Moment seine Aufmerksamkeit von dem Wege ab und auf sich selbst und die Gesellschaft wendete: in der ödesten Gegend der Welt, und in einer ungeheuren einförmigen schneebedeckten Gebirgswüste, wo man rückwärts und vorwärts auf drei Stunden keine lebendige Seele weiß, wo man auf beiden Seiten die weiten Tiefen verschlungener Gebirge hat, eine Reihe Menschen zu sehen, deren einer in des andern tiefe Fußstapfen tritt, und wo in der ganzen glattüberzogenen Weite nichts in die Augen fällt, als die Furche, die man gezogen hat. Die Tiefen, aus denen man herkommt, liegen grau und endlos im Nebel hinter einem. Die Wolken wechseln über die blasse Sonne, breitflockiger Schnee stiebt in der Tiefe und zieht über alles einen ewig beweglichen Flor. Ich bin überzeugt, daß einer, über den auf diesem Weg seine Einbildungskraft nur einigermaßen Herr würde, hier ohne anscheinende Gefahr vor Angst und Furcht vergehen müßte.

Es kam ein Lämmergeier mit unglaublicher Schnelle über uns hergeflogen; er war das einzige Lebende was wir in diesen Wüsten antrafen, und in der Ferne sahen wir die Berge des Urserntales im Sonnenschein...

10 Sonntag

Wir müssen alle empfangen und lernen, sowohl von denen, die vor uns waren, als von denen, die mit uns sind.

11 Montag

Aus tiefem Gemüt, aus der Mutter Schoß
Will manches dem Tage entgegen;
Doch soll das Kleine je werden groß,
So muß es sich rühren und regen.

12 Dienstag

Tätig zu sein ist des Menschen erste Bestimmung.

13 Mittwoch

Was klagst du über Feinde?
Sollten solche je werden Freunde,
Denen das Wesen wie du bist,
Im stillen ein ewiger Vorwurf ist?

14 Donnerstag

Eines schickt sich nicht für alle!
Sehe jeder, wie ers treibe,
Sehe jeder, wo er bleibe,
Und wer steht, daß er nicht falle!

15 Freitag

Es ist mit dem, was man moralischen Charakter nennt, eine eigene Sache; wer kann sagen, wie sich jemand in einem neuen Verhältnisse benehmen werde?

16 Samstag

Was kann der Mensch im Leben mehr gewinnen,
Als daß sich Gott-Natur ihm offenbare?
Wie sie das Feste läßt zu Geist verrinnen,
Wie sie das Geisterzeugte fest bewahre.

Hinaufgeschaut – Der Berge Gipfelriesen
Verkünden schon die feierlichste Stunde;
Sie dürfen früh des ewigen Lichts genießen,
Das später sich zu uns herniederwendet.
Jetzt zu der Alpe grüngesenkten Wiesen
Wird neuer Glanz und Deutlichkeit gespendet,
Und stufenweis herab ist es gelungen –
Sie tritt hervor! – und leider schon geblendet,
Kehr ich mich weg, vom Augenschmerz durchdrungen.
Nun aber bricht aus jenen ewigen Gründen
Ein Flammenübermaß, wir stehn betroffen:
Des Lebens Fackel wollen wir entzünden,
Ein Feuermeer umschlingt uns, welch ein Feuer!
Ists Lieb? ists Haß? die glühend uns umwinden,
Mit Schmerz- und Freuden wechselnd ungeheuer,
So daß wir wieder nach der Erde blicken,
Zu bergen uns in jugendlichstem Schleier.
So bleibe denn die Sonne mir im Rücken!
Der Wassersturz, das Felsenriff durchbrausend,
Ihn schau ich an mit wachsendem Entzücken.
Von Sturz zu Sturzen wälzt er jetzt in tausend,
Dann abertausend Strömen sich ergießend,
Hoch in die Lüfte Schaum an Schäume sausend.
Allein wie herrlich, diesem Sturm ersprießend,
Wölbt sich des bunten Bogens Wechseldauer,
Bald rein gezeichnet, bald in Luft zerfließend,
Umher verbreitend duftig-kühle Schauer!
Der spiegelt ab das menschliche Bestreben.
Ihm sinne nach, und du begreifst genauer:
Am farbigen Abglanz haben wir das Leben.

17 Sonntag

Es verrät keiner dem andern die Handgriffe einer Kunst oder eines Handwerks, geschweige denn die vom Leben.

18 Montag

Was willst du lange vigilieren,
Dich mit der Welt herumvexieren?
Nur Heiterkeit und grader Sinn
Verschafft dir endlichen Gewinn.

19 Dienstag

Das Wahre ist eine Fackel, aber eine ungeheure; deswegen suchen wir alle nur blinzelnd so daran vorbei zu kommen, in Furcht sogar, uns zu verbrennen.

20 Mittwoch

Nur das Lebendige hält Gabe der Göttlichen fest.

21 Donnerstag

Was wir in Gesellschaft singen,
Wird von Herz zu Herzen dringen.

22 Freitag

Wer möchte Rechnungen früherer Jahre und die Posten des Credit und Debet wieder durchsehen, wenn man das Summa summarum längst gezogen, den Verlust verschmerzt und den Gewinn verzehrt hat.

23 Samstag · Herbstanfang

Fetter grüne, du Laub,
Am Rebengeländer
Hier mein Fenster herauf!
Gedrängter quellet,
Zwillingsbeeren, und reifet
Schneller und glänzend voller!

Goethe an Charlotte v. Stein, den 13. 11. 1779 – Glücklich sind wir hier angekommen. Auf dem Gipfel unserer Reise. Bis Genf gings von Ihnen weg, bisher sind wir in der Quere ziemlich gleichweit weggeblieben, und von Morgen an geht ieder Schritt wieder zurück. Zum zweiten Male bin ich nun in dieser Stube, auf dieser Höhe, ich sage nicht mit was für Gedanken. Auch iezt reizt mich Italien nicht. Alles wendet mein Auge zum zweitenmal vom gelobten Land ab, und führt meinen Geist wieder nach meinem armen Dache, wo ich vergnügter als iemals Euch an meinem Camin haben, und einen guten Braten auftischen werde. Dabey sollen die Erzählungen die Abende kurz machen von braven Unternehmungen Entschlüssen, Freuden und Beschwerden. – Im Kurzen nur! Von Genf haben wir die Savoyer Eisgebirge durchstrichen, sind von da ins Wallis gefallen und über die Furka auf den Gotthard gekommen. Es ist diese Linie auf dem Papier geschwind mit dem Finger gefahren, der Reichtum von Gegenständen aber unbeschreiblich, und das Glück in dieser Jahreszeit seinen Plan rein durchzuführen über allen Preis. Hier oben ist alles Schnee. Es ist grimmig kalt. Himmel und Wolken rein wie Saphir und Crystall. Der neu Mond ist untergegangen mit seltsamem Licht auf dem Schnee. Morgen steht uns nun der herrliche Weg den Gotthard hinab noch vor. Doch sind wir schon durch so vieles Große durchgegangen daß wir wie Leviathane sind die den Strom trinken und sein nicht achten. Mehr oder weniger versteht sich. Gute Nacht. Diesen Brief geb ich auf die nächste Post die ich treffe. Wenn Sie ihn erhalten bin ich schon viel näher. Adieu Bestes…

24 Sonntag

Autorität: ohne sie kann der Mensch nicht existieren, und doch bringt sie ebensoviel Irrtum als Wahrheit mit sich. Sie verewigt im einzelnen, was einzeln vorübergehen sollte, lehnt ab und läßt vorübergehen, was festgehalten werden sollte, und ist Ursache, daß die Menschheit nicht vom Flecke kommt.

25 Montag

Wer lange lebt, hat viel erfahren,
Nichts Neues kann für ihn auf dieser Welt geschehn.

26 Dienstag

Die Mode bewirkt eine augenblickliche Gewöhnung, der wir lebhaft nachhängen, um sie alsdann auf ewig zu verbannen.

27 Mittwoch

Leben wird am besten durchs Lebendige belehrt.

28 Donnerstag

Was in der Zeiten Bildersaal
Jemals ist trefflich gewesen,
Das wird immer einer einmal
Wieder auffrischen und lesen.

29 Freitag

Nichts übt den Geist mehr, als das Bemühen, Rätselhaftes zu ergründen: man kommt dabei auf Dinge, die man auf gebahntem Wege nicht gefunden haben würde.

30 Samstag

«Warum magst du gewisse Schriften nicht lesen?»
Das ist auch sonst meine Speise gewesen;
Eilt aber die Raupe sich einzuspinnen,
Nicht kann sie mehr Blättern Geschmack abgewinnen.



Barbara Schultheß
Nach einem Gemälde von J. H. W. Tischbein

«Immer sieben stille Taten statt eines Wortes», sagte Lavater (zu dessen engstem Kreis sie gehörte) von Barbara Schultheß, und Goethe nannte sie die «Herzliche» oder auch seine «Stete, Gleiche». Sie war mit einem Zürcher Kaufmann und Seidenfabrikanten verheiratet, der aber jung starb. – Jahrzehntelang, auch noch nach dem Bruch mit Lavater, gingen zwischen Weimar und Zürich Briefe und Manuskripte Goethescher Arbeiten hin und her. Die Arbeiten kopierte Barbara Schultheß (so ist Wilhelm Meisters theatralische Sendung auf uns gekommen), die Goetheschen Briefe jedoch verbrannte sie wie die ihrer andern berühmten Freunde aus Diskretion und Bescheidenheit kurz vor ihrem Tod im April 1818.

1 Sonntag
Sie sehen, daß die Liebe immer ein wenig penetranter Natur ist.

2 Montag
Jede Absonderung, jede Bedingung, die unsern aufkeimenden Leidenschaften in den Weg tritt, schärft sie, anstatt sie zu dämpfen.

3 Dienstag
Es gibt nichts Unbedeutendes in der Welt. Es kommt nur auf die Anschauungsweise an.

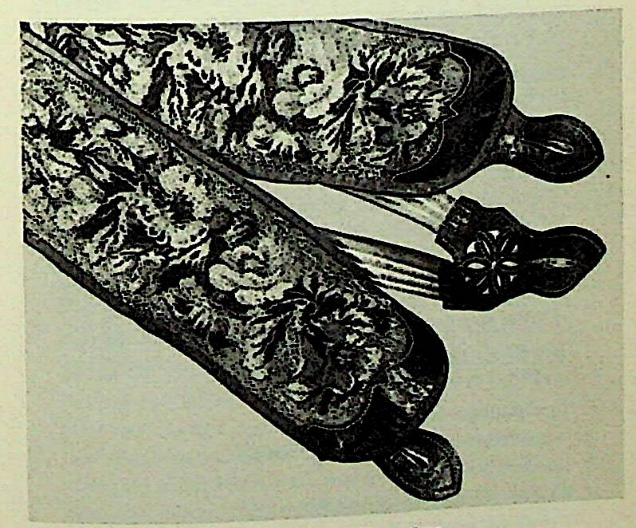
4 Mittwoch
In reiner Brust allein ruht alles Heil:
Denn immerfort, bei allem was geschah,
Blieb uns ein Gott im Innersten so nah.

5 Donnerstag · Jüdisches Neujahrsfest
Denn ein Gott hat
Jedem seine Bahn
Vorgezeichnet,
Die der Glückliche
Rasch zum freudigen
Ziele rennt.

6 Freitag
Man kennt nur diejenigen, von denen man leidet.

7 Samstag
Wer soll, wer kann aber auf sein vergangenes Leben zurückblicken, ohne gewissermaßen irre zu werden, da er meistens finden wird, daß sein Wollen richtig, sein Tun falsch, sein Begehren tadelhaft und sein Erlangen dennoch erwünscht gewesen?

Goethe an Josias von Stein, den 30. 11. 1779 – Wir sind schon eine Weile in Zürich und haben ein gutes Leben mit Lavatern, sehen alle Cabinets, Zeichnungen und Kupfer, Menschen und Tiere. Wohnen in einem allerschönsten Wirtshause [dem Schwert] das an der Brücke steht die die Stadt zusammenhängt, eine liebliche Aussicht auf den Fluß, See und Gebürge pp. Trefflich zu essen, gute Betten, und also alles was sonst in bezauberten Schlössern um Ritter zu erquicken herbeygewinkt wird...



Perlstickerei · Goethes Hosenträger

8 Sonntag

Niemand bedenkt leicht, daß uns Vernunft und ein tapferes Wollen gegeben sind, damit wir uns nicht allein vom Bösen, sondern auch vom Übermaß des Guten zurückhalten.

9 Montag

Nur eine papierene Scheidewand trennt uns öfters von unseren wichtigsten Zielen, wir dürfen sie keck einstoßen, und es wäre getan.

10 Dienstag

Ein Mann, der Tränen streng entwöhnt,
Mag sich ein Held erscheinen;
Doch wenns im Innern sehnt und dröhnt,
Geb ihm ein Gott – zu weinen.

11 Mittwoch

Die Angelegenheiten unseres Lebens haben einen geheimnisvollen Gang, der sich nicht berechnen läßt.

12 Donnerstag

Ein Kranz ist gar viel leichter binden,
Als ihm ein würdig Haupt zu finden.

13 Freitag

Man erblickt nur, was man schon weiß und versteht. Oft sieht man lange Jahre nicht, was reifere Kenntnis und Bildung uns an den täglich vor uns liegenden Gegenstand erst gewahren läßt.

14 Samstag · Versöhnungsfest

Alles geben Götter, die unendlichen,
Ihren Lieblingen ganz,
Alle Freuden, die unendlichen,
Alle Schmerzen, die unendlichen, ganz.

Goethe an Charlotte v. Stein, Ende November 1779 – Die Bekanntschaft von Lavatern ist für den Herzog und mich was ich gehofft habe. Siegel und Spitze der ganzen Reise, und eine Weide an Himmelsbrod wovon man lange gute Folgen spüren wird. Die Trefflichkeit dieses Menschen spricht kein Mund aus, wenn durch Abwesenheit sich die Idee von ihm verschwächt hat, wird man auf's neue von seinem Wesen überrascht. Er ist der beste größte weiseste innigste aller sterblichen und unsterblichen Menschen die ich kenne. Adieu beste. Die Post eilt und ich war gestern faul.
Goethe an Carl v. Knebel, den 30. November 1779 – So schön und glücklich daß man sich nicht unterstehn darf zu preisen ist unsre Reise bisher gewesen. Helfe die willige Glücksluft weiter und führe uns gesund wieder zu Euch. So wohl mir's geht, so mannigfaltig das Leben ist sehn ich mich wieder nach Hause, und ausdrücken kann ich dir nicht wie lieb ihr mir täglich werdet, und wie ich Gott bitte daß er uns auch wenn wir wieder näher rükken, immer fort möge fühlen und genießen lassen was wir aneinander haben. Daß die ehrenen, hölzernen und pappenen Schaalen, die uns offt trennen, mögen zertrümmert und auf ewig ins höllische Feuer geworfen werden. Wann werden wir lernen uns der eingebildeten Uebel entschlagen und die wahren alsdann einander zutraulich im Momente ans Herz legen. Hebe diesen Brief auf ich bitte dich und wenn ich unhold werde zeig ihn mir vor daß ich in mich kehre.
Hier bin ich bey Lavatern, im reinsten Zusammengenuß des Lebens, in dem Kreise seiner Freunde ist eine Engelsstille und Ruhe, bey allem Drange der Welt und ein anhaltendes mitgenießen von Freud und Schmerz, da hab ich deutlich gesehen daß es vorzüglich darinn liegt daß

15 Sonntag

Ein jeder kehre vor seiner Tür,
Und rein ist jedes Stadtquartier.
Ein jeder übe seine Lektion,
So wird es gut im Rate stohn.

16 Montag

Ein geistreich-aufgeschloßnes Wort
Wirkt auf die Ewigkeit.

17 Dienstag

Setzten wir uns an die Stelle anderer Personen, so würden Eifersucht und Haß wegfallen, die wir so oft gegen sie empfinden; und setzten andere an unsere Stelle, so würde Stolz und Einbildung gar sehr abnehmen.

18 Mittwoch

«Wie mag ich gern und lange leben?»
Mußt immer nach dem Trefflichsten streben:
Des unerkannt Trefflichen wirket so viel,
Und Zeit und Ewigkeit legt ihm kein Ziel.

19 Donnerstag · Laubhüttenfest

Das Lebendige muß man ergreifen und üben, aber im stillen, sonst wird man gehindert und hindert andere.

20 Freitag

Unverzeiblich find ich den Leichtsinn; doch liegt er im Menschen.

21 Samstag

Ein jeder lernt nur, was er lernen kann;
Doch der den Augenblick ergreift,
Das ist der rechte Mann.



Losungen für den Tag
Als «Liebeszeichen» von Lavater für die Freunde
ausgewählt und geschrieben

ieder Sein Haus Frau, Kinder, und eine reine menschliche Existenz in der nächsten Notdurft hat: das schließt aneinander, und speut was feindlich ist sogleich aus. – Leb wohl und vergnügt, und tut das eurige wenn wir zurückkommen, daß es uns wohl bleibe, wie wir ganz in der Stimmung sind, euch freundlicher als iemals, entgegen zu gehen, laß mir nach Frankfurt etwas hören.

22 Sonntag
Entschiedenheit und Folge ist das Verehrungswürdigste am Menschen.

23 Montag
Eine Bresche ist jeder Tag,
Die viele Menschen erstürmen.
Wer auch in die Lücke fallen mag,
Die Toten sich niemals türmen.

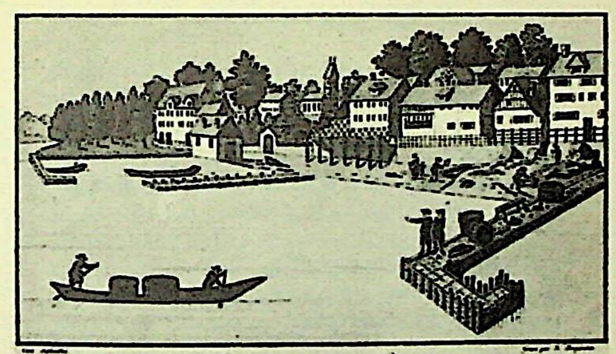
24 Dienstag
Innerhalb einer Epoche gibt es keinen Standpunkt, eine Epoche zu betrachten.

25 Mittwoch
Was Leiden bringen mag und was Genüge,
Bebend verwirrt und ungehofft vereint,
Das haben tausend Sprach- und Redezüge,
Vom Paradies bis heute, gleich gemeint.

26 Donnerstag · Laubhütten – Ende
Was ist doch ein Lebendiges für ein köstlich herrliches Ding. Wie abgemessen zu seinem Zustande, wie wahr! Wie seiend!

27 Freitag
Was nicht mehr entsteht, können wir uns als entstehend nicht denken! Das Entstandene begreifen wir nicht.

28 Samstag
So viel kann ich Sie versichern daß ich mitten im Glück in einem anhaltenden Entsagen lebe, und täglich bei aller Mühe und Arbeit sehe daß nicht mein Wille, sondern der Wille einer höhern Macht geschieht, deren Gedanken nicht meine Gedanken sind.



Stäfa le Stallhoff à Stäfa

DIE DRITTE SCHWEIZER REISE

Am 30. 7. 1797 Aufbruch von Weimar nach Frankfurt. Goethe führt der Mutter Christiane und den kleinen Enkel zu. Er selbst bleibt drei Wochen, reist dann am 25. 8., in Begleitung des Schreibers Geist, über Heidelberg, Stuttgart, Tübingen, wo er Cotta trifft, weiter nach Schaffhausen.
Hier, am 18. 9. wieder eingehende Betrachtung des Rheinfalls. Auf der Fahrt nach Zürich am Wege ein Apfelbaum, den rankender Efeu fast erstickt. Die Elegie Amyntas entsteht.
Von Zürich nach Stäfa zu J. H. Meyer, der nach zweijährigem Studienaufenthalt in Italien nach Hause zurückgekehrt ist. Besichtigung seiner Sammlungen an Kopien, Zeichnungen, Stichen. – Vom 28. 9. – 8. 10. mit Meyer eine dritte Fußwanderung zum Gotthard. Darauf noch zwölf Tage in Stäfa. Die Nachricht vom Tode Christiane Beckers, einer jungen weimarischen Schauspielerin, regt Goethe zu der Totenklage Euphrosyne an. Vom 22. 10. an noch vier Tage in Zürich. Am 20. 11. ist Goethe wieder in Weimar.
Goethe reist diesmal in der Mietskutsche. Pedantisch ließ er von Geist das Gepäck registrieren. Neben der Leibwäsche, zu der auch drei Nachtmützen gehören, verzeichnet dieser einen Frack, verschiedene Westen, einen Sommersurtout, seidene Beinkleider, dazu Reit-, Manchester- und Zeughosen, einen Pudermantel, eine Puderschürze – und eine Schokoladenkanne.

29 Sonntag
Das Äußerste liegt der Leidenschaft zuallernächst.

30 Montag
Wir kommen selten in den Fall so ganz nach Herz und Sinn zu loben.

31 Dienstag · Reformationsfest
Bei großen Unternehmungen wie bei großen Gefahren muß der Leichtsinn verbannt sein.

1 Mittwoch · Allerheiligen
Der Lobgesang der Menschheit, dem die Gottheit so gerne zuhören mag, ist niemals verstummt und wir selbst fühlen ein göttliches Glück, wenn wir die durch alle Zeiten und Gegenden verteilten harmonischen Ausströmungen bald in einzelnen Stimmen, in einzelnen Chören, bald fugenweise, bald in einem herrlichen Vollgesang vernehmen.

2 Donnerstag · Allerseelen
Ich möchte keineswegs das Glück entbehren, an eine künftige Fortdauer zu glauben; ja ich möchte mit Lorenzo von Medici sagen, daß alle diejenigen auch für dieses Leben tot sind, die kein anderes hoffen.

3 Freitag
Und glauben Sie mir, es ist in der Welt nichts schätzbarer als ein Herz, das der Liebe und der Leidenschaft fähig ist.

4 Samstag
Entgegengesetzte Eigenschaften machen eine innigere Vereinigung möglich.

Goethe an Christiane Vulpius, am 23. 9. 1797 – Ich habe nun endlich glücklich diesen Ort erreicht und bin mit Meyern sehr vergnügt und zufrieden bey den Seinigen, in einem sehr reinlichen und artigen Hause, umgeben von einer ganz herrlichen Gegend. – Ich wünsche nichts so sehr als daß ich dir dereinst und dem Kleinen die schonen und herrlichen Gegenstände auch zeigen könnte.
Goethe an Herzog Karl August, am 17. 10. 1797 – Ich lege eine kleine Schilderung, eine Aussicht von meinem Balkon, bei. Die Kultur ist um den Zürcher See wirklich auf dem höchsten Punkt. – Lage Stäfas am See fast eine Stunde lang. Einige Landbuchten vom See herein mit fruchtbarem Erdreich gegen die Hügel, die Hügel selbst fruchtbar. Häuser zwischen Baumstücken, Wiesenflekken, Weinberge die Hügel hinauf, gegen Mittag und Südwest ununterbrochene Wiesen, dicht mit Fruchtbäumen besetzt, bis an den See hinunter. Die Fläche des Sees und das jenseitige Ufer, heitere Ortschaften daran hingezogen und bis an die steileren Höhen die Abhänge soviel als möglich genutzt. Wenn man mit dem Perspektiv die Flächen durchläuft, so ist es eine unendliche Welt, die man übersieht. Im Süden zeigen sich die Gipfel der Berge bei Einsiedeln und Schwyz, jetzt schon stark beschneit, da die ganze untere Landschaft noch vollkommen grün ist, und kaum einige Bäume durch rot' und braune Tinten das Alter des Jahrs verkündigen. Was man sonst von Ökonomen wünschen hört, das sieht man hier vor Augen, den höchsten Grad von Kultur, mit einer gewissen mäßigen Wohlhabenheit. Es ist keine Hütte hier am Ort, alles Häuser und meist große Gebäude, die aber anzeigen, daß ein Landwirt darin wohnt.

5 Sonntag

Die Wahrheit widerspricht unserer Natur, der Irrtum nicht, und zwar aus einem sehr einfachen Grunde: die Wahrheit fordert, daß wir uns für beschränkt erkennen sollen, der Irrtum schmeichelt uns, wir seien auf ein- oder die andere Weise unbegrenzt.

6 Montag

Was lernt man in der Welt anders als durch Erfahrung?

7 Dienstag

Aber den Menschen ist der Anblick eines Urphänomens gewöhnlich noch nicht genug; sie sind den Kindern ähnlich, die, wenn sie in einen Spiegel geguckt, ihn sogleich umwenden, um zu sehen, was auf der anderen Seite ist.

8 Mittwoch

Da sieht man, wie die Menschen sind:
Nur Leidenschaft und kein Gewissen!

9 Donnerstag

Wollet ihr bei Lust und Tänzen
Allzu üppig euch erweisen,
Denkt an dieses Fadens Grenzen,
Hütet euch! Er möchte reißen.

10 Freitag

Unsre Eigenschaften müssen wir kultivieren, nicht unsre Eigenheiten.

11 Samstag

Die Menschen halten sich mit ihren Neigungen ans Lebendige. Die Jugend bildet sich wieder an der Jugend.



Johann Heinrich Meyer. Nach einem Selbstbildnis

Der junge Zürcher war Goethe in Rom 1786 durch die Solidität seiner kunstgeschichtlichen Kenntnisse aufgefallen. Sechs Jahre später holte er diesen «belehrenden Künstler» nach Weimar und sorgte, daß er Lehrer und wenig später Leiter der dortigen Zeichenschule wurde. – Meyer war wie Goethe überzeugt von der absoluten Gültigkeit des klassizistischen Dogmas Winckelmannscher Prägung. Fleißig, redlich, unablässig Material und Wissensstoff häufend, wird er zu einem der «lebenden Lexikas», die Goethe brauchte. Darüber hinaus aber verband die beiden Männer die herzlichste Freundschaft, das engste Vertrauen. Meyer starb ein halbes Jahr nach Goethe, als ob nun das Leben keinen Sinn mehr für ihn hätte.

12 Sonntag

Ein geschäftiges Weib tut keine Schritte vergebens.

13 Montag

Vielfach ist der Menschen Streben,
Ihre Unruh, ihr Verdruß;
Auch ist manches Gut gegeben,
Mancher liebliche Genuß;
Doch das größte Glück im Leben
Und der reichlichste Gewinn
Ist ein guter leichter Sinn.

14 Dienstag

Man muß bedenken, daß unter den Menschen gar viele sind, die doch auch etwas Bedeutendes sagen wollen, ohne produktiv zu sein, und da kommen die wunderlichsten Dinge an den Tag.

15 Mittwoch

Ein jeder denkt in seinem Dunst,
Andrer Verdienst sei winzig klein.
Bewahre jeder die Vergunst,
Auf seine Weise toll zu sein.

16 Donnerstag

Ein guter Mensch, in seinem dunklen Drange,
Ist sich des rechten Weges wohl bewußt.

17 Freitag

Es ist nichts schrecklicher als ein Lehrer, der nicht mehr weiß, als die Schüler allenfalls wissen sollen.

18 Samstag

Eigentümlichkeit ruft Eigentümlichkeit hervor.

Goethes Tagebuch, September/Oktober 1797 – Schwyz schöner Anblick des völlig grünen, mit hohen zerstreuten Fruchtbäumen und weißen Häusern übersäten Landes, die steilen dunkeln Felsen dahinter, an denen die Wolken hinstrichen. Kein Besitztum ist mit einer Mauer eingeschlossen. Die Nußbäume sind besonders mächtig. Betrachtung über die Lage des ganzen Kantons, bezüglich auf politische Verhältnisse. Sie rechnen hier nach Münzgulden, die Carolin zu dreizehn Gulden. – Erst gepflasterter Weg, dann ein schöner gleicher Fußpfad. Hölzerne Brücke über die Muota. Hübsche Mädchen mit der Mutter, auf den Knien Kartoffeln ausmachend. Das Tal verbreitet sich, die Wiesen sind wegen der Tiefe schon saurer. Wir sahen Kühe, zu ihrer Reise über den Gotthard, beschlagen. – Wir kamen nach Brunnen und schifften uns ein. Grüne des Sees, steile Ufer, Kleinheit der Schiffe gegen die ungeheuren Felsmassen. Schwer mit Käse beladenes Schiff. Waldbewachsene Abhänge, wenige Matten, wolkenumhüllte Gipfel, Sonnenblicke, gestaltlose Großheit der Natur. Angenehmer Anblick der Nutzbarkeit zwischen dem Rauhsten. Die Seelinie macht das Ganze so ruhig. Schwanken der Bergbilder im See. – Wir gingen gegen Altdorf. Logierten im Schwarzen Löwen. Artige Türschlösser, die man von außen aufstößt und von innen aufzieht. Kastagnetten-Rhythmus der Kinder in Holzschuhen. Der Ort selbst schon stadtmäßiger, ein italienisches Wesen scheint durch. Hübsche Art das kurze Grummet in Netzen einzufassen. – Früh sechs Uhr gegen Hospenthal. Alles sieht fast grau umher aus, von zerstreutem Granit, verwittertem Holz und graugewordenen Häusern; man

19 Sonntag

Man kann die Ware und das Geld nicht zugleich haben!

20 Montag

Wir sind wie Kinder auf dem Schaukelpferde immer in Bewegung und nimmer vom Fleck.

21 Dienstag

Die Erscheinung ist vom Beobachter nicht losgelöst, vielmehr in die Individualität desselben verwickelt.

22 Mittwoch · Bußtag

Willst du dir ein gut Leben zimmern,
Mußt um's Vergangne nicht bekümmern.
Und wäre dir auch was verloren,
Erweise dich wie neugeboren,
Was jeder Tag will, sollst du fragen;
Was jeder Tag will, wird er sagen.
Mußt dich am eignen Tun ergetzen;
Was andre tun, das wirst du schätzen.
Das Wenigste muß dich verdrießen
Mußt stets die Gegenwart genießen.
Besonders keine Menschen hassen
Und die Zukunft Gott überlassen.

23 Donnerstag

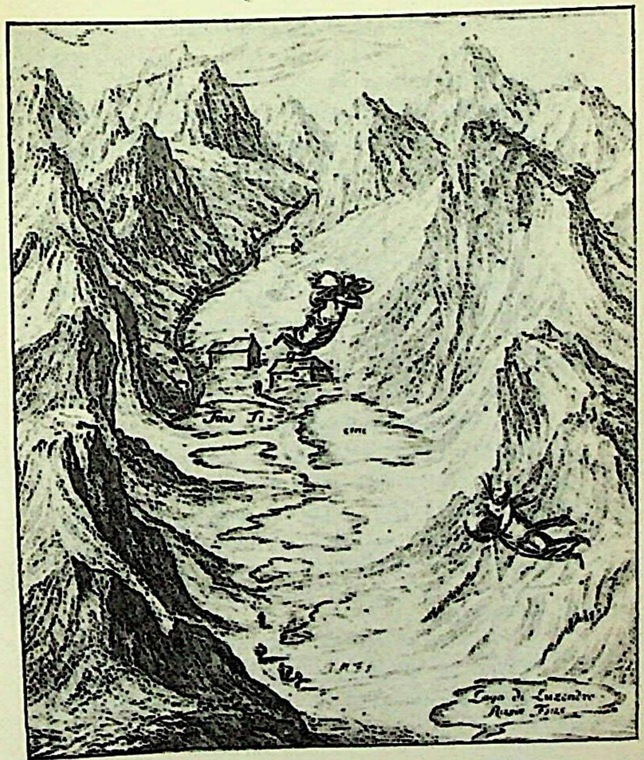
Dummheit ist das größte Unglück.

24 Freitag

Gewöhnlich vergeßt ihr aber auch über eurem Addieren und Bilanzieren das eigentliche Fazit des Lebens.

25 Samstag

Man erkennt niemand an als den der uns nutzt.



Die Quell-Seen am Gotthard

sieht noch etwas Kartoffelbau und kleine Gärten. – Nach acht Uhr waren wir in Göschenen. Starker Stieg. Maultierzug. Holzschleppende Weiber begegneten uns; sie erhalten im Urseren Tal 6 Groschen für die Last, das

26 Totensonntag

In unseres Vaters Reiche sind viele Provinzen, und da er uns hier zu Lande ein so fröhliches Ansiedeln bereitete, so wird drüben gewiß auch für uns gesorgt sein.

27 Montag

Mußt ich nicht mit der Welt verkehren?
Das Leere lernen, Leeres lehren?
Sprach ich vernünftig, wie ichs angeschaut,
Erklang der Widerspruch gedoppelt laut.

28 Dienstag

Du weißt, daß der Leib ein Kerker ist;
Die Seele hat man hinein betrogen;
Da hat sie nicht freie Ellebogen.

29 Mittwoch

Die Menschen scherzen und bangen sich an den Lebensrätseln herum, wenige kümmern sich um die auflösenden Worte.

30 Donnerstag

Jeder sucht und wünscht wozu ihm Schnabel oder Schnauze gewachsen ist. Der will's aus der enghalsigen Flasche, der vom flachen Teller, einer die rohe, ein anderer die gekochte Speise.

1 Freitag

Wie etwas sei leicht
Weiß der es erfunden und der es erreicht.

2 Samstag

Es gibt keine Erfahrung, die nicht produziert, hervorgebracht, erschaffen wird.

Holz kostet sie 3 Groschen bei Göschenen, die andere Hälfte ist ihr Tragelohn. Sonderbare Aussicht in die Tiefe rückwärts: Kühe, Holzträgerinnen stiegen herauf, Nebel zugleich mit. Granitwände, die trocknen Stellen sehen grau, die feuchten violett aus. Vogelbeerbaum mit den schönsten Früchten. – Den ersten Schnee neben uns, breiter gleichförmiger Wasserfall, Glimmerschieferplatten stürzen gegen den Berg ein, über die denn das Wasser hinstürzen muß. Ultramarin zu 30 Scudi. Ungeheure ganz glatte Wände des blättrigen Granits, große Massen Platten und Blöcke des gleichen Gesteins, Wasserfall, ganz heiterer Himmel. Wir nahten uns nun dem Gipfel. Moor, Glimmersand, Schnee, alles quillt um einen herum. – Seen.

Goethe an Herzog Karl August, 17. 10. – Unsere Reise, auf der wir die Kantone Schwyz, Uri, Unterwalden und Zug durchstrichen, ist sehr vom Wetter begünstigt gewesen. Tausendmal, ja beständig habe ich mich der Zeit erinnert, da wir diesen Weg zusammen machten. Ich habe viel Freude gehabt, diese Gegenstände wieder zu sehen und mich in mehr als einem Sinn an ihnen zu prüfen...

In den Jahrzehnten seit seiner Reise mit dem Herzog hatte sich Goethe zum exakten Beobachter dessen, was ihn umgab, erzogen. Alles war ihm wichtig: nicht nur die große Naturszenerie, sondern auch das «Gewerbe und Geschäft» der Menschen. – 1775 hatte ihm ein winziges Notizheft genügt, in dem er in taumelnden Satzfragmenten sein Gefühl angesichts der Felsen und stürzenden Gewässer «hinwühlte»; 1779 schuf er in den klaren, abgerundeten Reiseberichten an die Freundin «ein wahres Poem» der Fahrt durch das Hochgebirge; jetzt aber läßt er Aktenfaszikel anlegen, die zu drei dicken Bänden anschwellen. Er diktiert dem Schreiber Geist «Protokolle und Relationen», wie der Herzog feststellt, und sammelt dazu Zeitungsausschnitte, Preislisten, Theaterzettel, überhaupt Drucksachen aller Art, die ihm ein Mittel sind, den «labyrinthischen Spaziergang durch eine ausgebreitete Empirie» festzuhalten.

3 Erster Advent

Das Verhältnis zu dem, was man liebt, ist so entschieden, daß die Umgebung wenig sagen will; aber daß es die gehörige, natürliche, gewohnte Umgebung sei, dies verlangt das Gemüt.

4 Montag

Er hat euch die Gestirne gesetzt
Als Leiter zu Land und See;
Damit ihr euch daran ergetzt
Stets blickend in die Höh.

5 Dienstag

Der Entschluß am Ende muß gefaßt werden, und wer soll ihn fassen als der, den er zuletzt angeht?

6 Mittwoch · Sankt Nikolaus

Der Geist des Widerspruchs und die Lust zum Paradoxen steckt in uns allen.

7 Donnerstag

Es ist besser, du glaubst an das Falsche als du zweifelst am Wahren.

8 Freitag

Es ist doch gewiß, daß in der Welt den Menschen nichts notwendig macht als die Liebe.

9 Samstag

Ehe sich der Mensch einer Leidenschaft überläßt, schaudert er einen Augenblick davor, wie vor einem fremden Elemente; doch kaum hat er sich ihr ergeben, so wird er, wie der Schwimmer von dem Wasser, angenehm umfaßt und getragen.



Die drei Eidgenossen
Nach Füsslis Bild im Zürcher Rathaus, von J. H. Meyer in Goethes Tagebuch skizziert

Eckermann, den 6. 5. 1827 – «Ich besuchte», sagte Goethe, «1797 noch einmal die kleinen Kantone und diese reizende, herrliche, großartige Natur machte auf mich abermals einen solchen Eindruck, daß es mich anlockte, die Abwechslung und Fülle dieser Landschaft in einem Gedicht darzustellen. Um aber in meine Darstellung

10 Zweiter Advent

Eine wahrhaft allgemeine Duldung wird am sichersten erreicht, wenn man das Besondere der einzelnen Menschen und Völkerschaften auf sich beruhen läßt, bei der Überzeugung jedoch festhält, daß das wahrhaft Verdienstliche sich dadurch auszeichnet, daß es der ganzen Menschheit angehört.

11 Montag

Durch Liebe wird uns erst etwas zum Besitz.

12 Dienstag

Wüßte nicht, was sie Bessers erfinden könnten
Als wenn die Lichter ohne Putzen brennten.

13 Mittwoch

Nur im Leiden empfinden wir recht vollkommen alle die großen Eigenschaften, die nötig sind, um es zu ertragen.

14 Donnerstag

Wer ganz will sein eigen sein,
Schließe sich ins Häuschen ein,
Geselle sich zu Frau und Kindern,
Genieße leichten Rebenmost
Und überdies frugale Kost,
Und nichts wird ihn am Leben hindern.

15 Freitag

Wer andere lehren will, kann wohl oft das Beste verschweigen was er weiß, aber er darf nicht halbwissend sein.

16 Samstag

Alle Gesetze und Sittenregeln lassen sich auf eines zurückführen: Wahrheit.

mehr Reiz, Interesse und Leben zu bringen, hielt ich es für gut, den höchst bedeutenden Grund und Boden mit ebenso bedeutenden Figuren zu staffieren, wo denn die Sage vom Tell mir zustatten kam.

Den Tell dachte ich mir als einen urkräftigen, in sich selbst zufriedenen, kindlich-unbewußten Heldenmenschen, der als Lastträger die Kantone durchwandert, überall gekannt und geliebt ist, überall hülfreich, übrigens ruhig sein Gewerbe treibend, für Weib und Kind sorgend und sich nicht kümmernd, wer Herr oder Knecht sei. Den Gessler dacht ich mir dagegen, zwar als einen Tyrannen, aber als einen von der behaglichen Sorte, der gelegentlich Gutes tut, wenn es ihm Spaß macht, und gelegentlich Schlechtes tut, wenn es ihm Spaß macht, und dem übrigens das Volk und dessen Wohl oder Wehe so völlig gleichgültig sind, als ob sie gar nicht existierten. – Von diesem Gegenstand war ich ganz voll, und ich summte dazu schon gelegentlich meine Hexameter. Ich sah den See im ruhigen Mondschein, erleuchtete Nebel in den Tiefen der Gebirge. Ich sah ihn im Glanz der lieblichsten Morgensonne, ein Jauchzen und Leben in Wald und Wiesen. Dann stellte ich einen Sturm dar, einen Gewittersturm, der sich aus den Schluchten auf den See wirft. Auch fehlte es nicht an nächtlicher Stille und an heimlichen Zusammenkünften über Brücken und Stegen.

Von all diesem erzählte ich Schillern, in dessen Seele sich meine Landschaften und meine handelnden Figuren zu einem Drama bildeten. Und da ich andere Dinge zu tun hatte und die Ausführung meines Vorsatzes sich immer weiter verschob, so trat ich meinen Gegenstand Schillern völlig ab, der denn darauf sein bewundernswürdiges Gedicht schrieb.»

17 Dritter Advent
Dunkel ist die Nacht, bei Gott ist Licht.
Warum hat er uns nicht auch so zugericht.

18 Montag
Wenn ihr das Leben gar zu ernsthaft nehmt, was ist denn dran? Wenn uns der Morgen nicht zu neuen Freuden weckt, am Abend uns keine Lust zu hoffen übrig bleibt, ist's wohl des An- und Ausziehens wert?

19 Dienstag
«Du hast Unsterblichkeit im Sinn;
Kannst du uns deine Gründe nennen?»
Gar wohl! Der Hauptgrund liegt darin,
Daß wir sie nicht entbehren können.

20 Mittwoch
Die wahre Liberalität ist Anerkennung.

21 Donnerstag
Die Ehe ist der Anfang und der Gipfel aller Kultur. Sie macht den Rohen mild, und der Gebildetste hat keine bessere Gelegenheit seine Milde zu beweisen. Unauflöslich muß sie sein: denn sie bringt so vieles Glück, daß alles einzelne Unglück dagegen gar nicht zu rechnen ist.

22 Freitag · Winteranfang
Die Erde wird durch Liebe frei,
Durch Taten wird sie groß.

23 Samstag
Unsere Leidenschaften sind wahre Phönixe. Wie der alte verbrennt, steigt der neue sogleich wieder aus der Asche hervor.

G. Gessners Tagebuch, 20. 9. 1797 – Goethe ist hier in Zürich! Ich erschrak recht, eilte für einen Augenblick zu Mama in den Schönenhof [Barbara Schultheß]. Was ich fürchtete, war: Goethe ambetiert gegen Lavater. Heim – Sehr ungemütlich, weil ich die schwere Lage der Mama, die Kränkung Papas [Lavaters] und den Eigensinn Goethes gar so klar sah. [Gessner hatte, nachdem seine erste Frau, Barbara Schultheß' Tochter, starb, Nette Lavater geheiratet.]

Lavater, am 28. 9. 1797 – Goethe ist bei uns, ohne daß wir uns sahen.

G. Gessners Tagebuch, 22. 10. 1797 – Ich ging zu Mama, in der sonderbaren Erwartung, Goethe zu sehen. Er kam. Stirne und Augen Moses', lauter Geist und Feuer – im Mund etwas Verzogenes, woran er selbst schuld sein muß... Lavater fragte mich am nächsten Tag ganz ruhig, ob ich Goethe gesehen. Ich sagte ihm «Ja». Papa war ruhig und nahm nichts übel. – Abends um sieben Uhr wieder bei Mama. Goethe war da zum Nachtessen; er schien nicht sehr im Strumpf zu sein. –

Lavater, am 14. 11. 1797 – Goethe sah ich nur von ferne – er will in keinem Verhältnisse mehr mit mir stehen.

Eckermann, 17. 2. 1829 – Goethe sagte: «Lavater war ein herzlich guter Mann, allein er war gewaltigen Täuschungen unterworfen, und die ganz strenge Wahrheit war nicht seine Sache; er belog sich und andere. Es kam zwischen mir und ihm deshalb zum völligen Bruch. Zuletzt habe ich ihn noch in Zürich gesehen, ohne von ihm gesehen zu werden. Verkleidet ging ich in einer Allee, ich sah ihn auf mich zukommen, ich bog außerhalb, er ging an mir vorüber und kannte mich nicht.

24 Vierter Advent · Heiligabend
Alle Liebe bezieht sich auf Gegenwart.

25 Weihnachten
Auf Glaube Liebe Hoffnung
Ruht des Gottbegünstigten Menschen
Religion Kunst Wissenschaft
Diese nähren und befriedigen das Bedürfnis
Anzubeten hervorzubringen zu schauen.

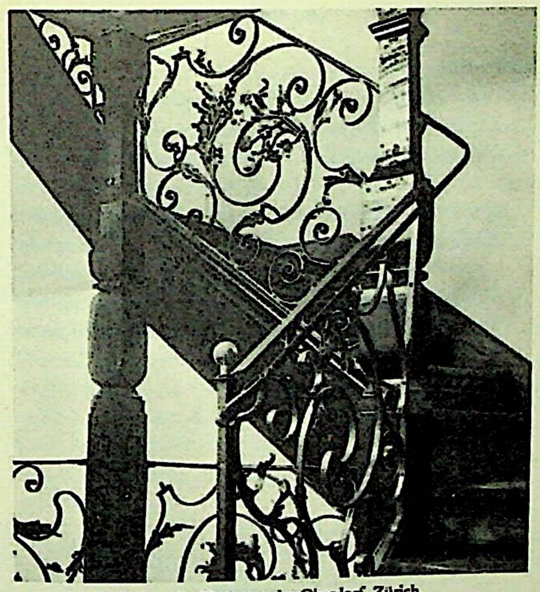
26 Stephanstag
Gutem Willen eines jeden will ich gerne nachhelfen, wo ich aber Mißwollen fühle, bin ich auf meiner Hut, um mich nicht unversehens als Mitschuldigen zu ertappen.

27 Mittwoch
Übrigens aber ist der Mensch ein dunkeles Wesen, er weiß nicht, woher er kommt noch wohin er geht, er weiß wenig von der Welt und am wenigsten von sich selber.

28 Donnerstag
Der Mensch bedarf in seinem engen Wesen
Der doppelten Empfindung, Lieb' und Haß.
Bedarf er nicht der Nacht als wie des Tags?
Des Schlafens wie des Wachens?

29 Freitag
Das Verdienst beruht in den Entschließungen, die uns angehören, in dem Mut, der Unternehmung, in der Beharrlichkeit der Ausführung.

30 Samstag
Jeder Tag bestehe für sich; wie kann man leben, wenn man nicht jeden Abend sich und andern ein Absolutorium erteilt?



Treppe des Neuhauses im Oberdorf, Zürich
Geburts- und Sterbehaus von Barbara Schultheß

Goethes Liebe zu Lavater kühlte bald nach dem Besuch im Frühwinter 1779 ab. Je entschiedener er sich zum «dezidierten Nichtchristen» entwickelte, um so bizarrer mußten ihm Lavatersche Schriften wie die Briefe an Jünglinge, Pontius Pilatus oder Nathanael in ihrer schwärmerischen Verstiegenheit erscheinen. Ärgerlich aber waren ihm Lavaters oft recht plumpe Bekehrungsversuche. Empört wies er derartige Taktlosigkeiten zurück. – Auch Barbara Schultheß konnte den Bruch zwischen den beiden Männern, die ihr nahe standen, nicht mehr heilen. 1788 hatte sie Goethe noch in Konstanz auf seiner Heimreise von Italien gesehen und acht Tage warmer Freundschaft mit ihm verbracht. Er besuchte sie auch im Herbst 1797, aber sie konnten den alten vertrauensvollen Ton nicht mehr finden. Goethe blieb steif und frostig. Sie sprachen nicht mehr die gleiche Sprache. Barbara Schultheß mußte es hinnehmen, daß Goethe sie verließ.

31 Sonntag · Silvester

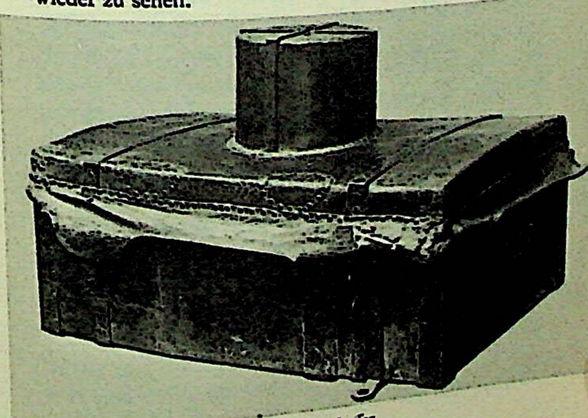
Hat uns, rief er, noch nicht das Unglück also gebändigt,
Daß wir endlich verstehn, uns untereinander zu dulden
Und zu vertragen, wenn auch nicht jeder die Handlungen abmißt?

Unverträglich fürwahr ist der Glückliche! Werden die Leiden
Endlich euch lehren, nicht mehr, wie sonst, mit dem Bruder zu hadern?

Gönnet einander den Platz auf fremdem Boden, und teilet
Was ihr habet, zusammen, damit ihr Barmherzigkeit findet.

Goethe an Christiane Vulpius, am 25. 10. 1797 – Habe jetzt nur noch ein wenig Geduld, denn ich komme bald wieder, auch mir ist es in der Entfernung von dir nie recht wohl geworden, wir wollen uns nun desto lebhafter des Zusammenseins freuen. Der Kriegsgefahr wegen hätte ich wohl nach Italien gehen können, denn mit einiger Unbequemlichkeit kommt man überall durch, aber ich konnte mich nicht so weit von euch entfernen...

am 30. 10. von Tübingen aus – Mitte November kann ich wohl bei dir sein. Das ist dir wohl auch ganz recht deinen Freund sobald wieder zu sehen. Ich kann aber auch wohl sagen, daß ich nur um deinet- und des Kleinen willen zurück gehe. Ihr allein bedürft meiner, die übrige Welt kann mich entbehren. Lebe recht wohl und habe mich so lieb wie ich dich. Ich freue mich unaussprechlich dich wieder zu sehen.



Goethes Reisekoffer

Reisen bedeutete für Goethe viel. Ausbruch aus lähmender Routine, neue Menschen, Bilder und Gedanken, eine beglückende «Sattheit der Empirie», wie er zu Schiller sagte.

Dreimal war Goethe in der Schweiz. Von Fahrt zu Fahrt wechselten Anlaß und Stil des Reisens. Es wechselten auch die Akzente, die das stets lebhafte Interesse setzte. – Goethe war überzeugt, daß eine Reise dem Spiele gleiche. Immer sei Gewinn und Verlust dabei, und meist kämen beide von der unerwarteten Seite. Beim Blättern in Tagebüchern und Briefen, den unmittelbaren Zeugen vergangner Stunden, scheint es, als wäre ihm während seiner Schweizer Tage nur die «Habenseite» belastet worden. Ein Eindruck, den die zum Kunstwerk verfestigten Impressionen bestätigen. Ganz gleich, ob wir der schwebenden Melodie solcher Verse wie «Auf dem See» lauschen oder an die weiträumigen Gebirgsvisionen im Faust II denken oder an die frische Prosa der Schweizer Erinnerungen in Dichtung und Wahrheit (die erst nach 35 Jahren niedergeschrieben worden sind) oder an die kluge und zugleich innigverhaltene Darstellung der Briefe aus der Schweiz 1779 (17 Jahre später veröffentlicht) – immer stellt Goethe sich selbst als einen Beschenkten dar. Hier traf er auf eine Verfassung des politisch-sozialen Lebens, die ihm behagte, hier weitete ihm eine große Natur den Atem, hier fand er Menschen wie Lavater oder Barbara Schultheß, die als eine erste «Goethe-Gemeinde» ihn umgaben. Aus der Schweiz kamen ihm auch J. H. Meyer und der Genfer Soret, die klugen und treuen Begleiter seiner spätesten Jahre.

QUELLENNACHWEIS

Die Quellen der Texte dieses Almanachs werden nach der *Artemis-Goethe-Gedenkausgabe* mit Band und Seitenzahl zitiert, Auszüge aus Goethes *Tagebüchern* mit «T» und Seitenzahl; *Goethes Gespräche*, hrsg. von Fl. von Biedermann mit «B» Band und Seitenzahl. Beide Werke im Artemis Verlag.

Seite 5:
8, 8
8, 351
9, 584
2, 397
8, 392
15, 1010
1, 419
Seite 6:
2, 295
16, 349
9, 187
1, 72
9, 518
1, 233
9, 502
Seite 8:
22, 643
3, 337
6, 57
1, 261
8, 191
9, 518
23, 481
Seite 9:
10, 786
B I, 139
10, 784
Seite 10:
1, 326
9, 531
1, 664
8, 252
1, 656
1, 633
21, 665
Seite 11:
B I, 140
10, 822
10, 787
Seite 12:
9, 531
1, 331
6, 733
9, 561
23, 58
15, 156
22, 499
Seite 13:
10, 794
B I, 144
Seite 14:
3, 413
1, 411
1, 612
1, 423
14, 399
10, 706
9, 212
Seite 15:
B I, 143
B I, 146
10, 816
10, 795
10, 796
Seite 16:
1, 432
23, 77
19, 613
3, 498
23, 805
1, 460
24, 228
Seite 17:
10, 796
B I, 144
Seite 18:
9, 506
9, 29
7, 452
2, 388
19, 83
10, 248
2, 445
Seite 19:
T, 9
Seite 20:
24, 753
21, 186
8, 596
5, 389
3, 316
3, 335
23, 35
Seite 21:
T, 11
Seite 22:
9, 510
1, 666
1, 428
5, 400
1, 419
24, 540 f
1, 635
Seite 23:
T, 11 f
Seite 24:
22, 457
18, 941
1, 419
24, 183
24, 47
1, 629
6, 167
Seite 25:
13, 54
18, 272
Seite 26:
3, 379
1, 608
2, 73
24, 306
9, 612
12, 493
9, 538
Seite 28:
24, 316
1, 322
7, 522
23, 315
3, 586
7, 235
1, 557
Seite 29:
12, 9
5, 518
Seite 30:
3, 488
2, 388
1, 417
19, 366
3, 136
1, 639
10, 182
Seite 31:
18, 450
Seite 32:
20, 736
3, 316
1, 547
1, 323
3, 413
19, 622
2, 180
Seite 33:
18, 448
12, 16 f
Seite 34:
1, 435
1, 458
9, 565
10 588
6, 571
1, 458
1, 430
Seite 35:
12, 16 f
Seite 36:
1, 396
1, 258
17, 700
5, 184
14, 357
1, 427
10, 653
Seite 37:
12, 16
Seite 38:
23, 690
1, 542
17, 750
3, 316
24, 164
7, 604
1, 421
Seite 39:
12, 18 f
Seite 40:
2, 290
21, 320
6, 189
1, 627
9, 531
6, 1026
21, 280
Seite 41:
12, 18 f
Seite 42:
2, 336
23, 256
9, 515 f
1, 434
1, 474
1, 629
1, 261
Seite 43:
5, 462
Seite 44:
6, 299
3, 365
6, 1119
1, 639
18, 137
18, 781
9, 540
Seite 45:
18, 458 f
Seite 46:
23, 754
5, 202
24, 493
1, 223
8, 316
23, 417
21, 763
Seite 47:
12, 25
12, 26
Seite 48:
3, 290
7, 299
23, 46
1, 494
14, 755
9, 515
24, 164
Seite 49:
12, 26 f
Seite 50:
1, 538
8, 511
23, 504
5, 215
9, 530
14, 396
7, 14 f
Seite 51:
12, 26 f
Seite 52:
23, 148
23, 99
2, 290
20, 711
22, 169
1, 430
3, 594
Seite 53:
12, 33
Seite 54:
2, 379
1, 425
8, 170
9, 581
19, 185
9, 562
2, 393

Seite 55:
12, 33
Seite 56:
9, 507
1, 532
16, 394
10, 632
9, 165
2, 393
19, 661
Seite 57:
18, 449f
1, 363
Seite 58:
1, 680
1, 556
20, 118
6, 266
19, 730
2, 384
6, 623
Seite 60:
9, 130
1, 435
9, 18
2 393
23, 25
2, 141
13, 140
Seite 61:
12, 42
Seite 62:
9, 56
19, 416
5, 514
8, 73
17, 734
1, 627
2, 50
Seite 63:
12, 40
Seite 64:
8, 565
22, 457
1, 392
23, 20
9, 617
23, 120
11, 294
Seite 65:
12, 40f
Seite 66:
21, 881
13, 401
1, 562
20, 796
22, 597
8, 607
9, 626
Seite 67:
12, 41
Seite 68:
9, 543
6, 384
20, 666
2, 389
23, 734
10, 716
3, 730
Seite 69:
12, 43
12, 59
Seite 70:
2, 535
23, 194
2, 396
6, 272
4, 647
8, 328
2, 537
Seite 72:
4, 427
24, 115
18, 762
3, 234
2, 389
18, 219
5 509
Seite 73:
12, 54f
Seite 74:
8, 159
19, 531
1, 424
9, 536
6, 53
23, 372
1, 447
Seite 75:
12, 55f
Seite 76:
24, 767
1, 410
7, 447
3, 336
1, 47
20, 286
1, 522
Seite 77:
5, 293
Seite 78:
22, 598
1, 432
9, 522
1, 248
1, 75
14, 390
1, 60
Seite 79:
18, 460f
Seite 80:
9, 647
5, 359
14, 69
9, 597
1, 417
23, 78
1, 439
Seite 82:
24, 744
8, 252f
23, 99
3, 646
1, 309
9, 612
8, 131
Seite 83:
18, 466
Seite 84:
19, 682
23, 52
1, 629
8, 303
1, 418
23, 52
2, 45
Seite 85:
18, 462
18, 463f
Seite 86:
2, 413
1, 562
8, 513
1, 626
8, 352f
3, 168
5, 203
Seite 88:
7, 437
1, 426
9, 629
3, 732
11, 100
8, 330
18, 677
Seite 90:
9, 117
21, 736
8, 442
16, 340
24, 92f
7, 607
9, 42
Seite 91:
19, 315
12, 211f
Seite 92:
17, 748
14, 167
24, 319
1, 683
5, 311f
9, 611
9, 530
Seite 94:
3, 189
1, 30
8, 316
2, 382
5, 151
8, 42
8, 316
Seite 95:
T, 228f
Seite 96:
7, 437
18, 141
9, 653
1, 459
23, 846
7, 39
8, 319
Seite 97:
T, 231
Seite 98:
21, 534
5, 339
3, 373
20, 865
21, 35
3, 334
13, 298
Seite 99:
T, 232f
19, 315
Seite: 100
10, 514
3, 289
10, 852
10, 385
23, 50
4, 429
8, 664
Seite 101:
24, 633
Seite 102:
21, 747
22, 640
1, 421
9, 254
10, 706
8, 42
23, 49
Seite 103:
24, 633f
Seite 104:
3, 338
6, 42
1, 629
9, 614
9, 78
2, 320
9, 162
Seite 105:
B I, 680
B I, 681
B I, 683
B I, 684
24, 317
Seite 106:
9, 541
21, 329
23, 10
24, 359
6, 281
15, 363
23, 420
Seite 108:
3, 205
Seite 109:
19, 316
19, 318

Für die freundliche Erlaubnis zur Wiedergabe der Abbildungen dankt der Verlag dem Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig (45); den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der Klassischen Deutschen Literatur in Weimar – Goethe-Museum – (25, 31, 83, 93, 101, 109); der Landesbibliothek Weimar (59); der Buchhandlung Rohr, Zürich (13, 87, 107); der Zentralbibliothek Zürich (7, 17, 21, 27, 35, 41, 49, 53, 63, 89, 97); der Schweizerischen Verkehrszentrale, Zürich (67) – Umschlagsbild: Goethe in Zürich 1779, Tuschzeichnung von J. H. Lips, Nationalbibliothek Wien; Titelblatt: Goethes Wappen aus seinem Adelsdiplom 1782.



